40 JAHRE GRÜNE BAYERN DAS JUBILÄUMS-MAGAZIN

SEIT 1979
GRUENE-BAYERN.DE



DEN FADEN NIE VERLOREN.

INHALT

2 **Die GRÜNEN im schwarzen Bayern**
Über die Anfänge

4 **Ein Blick von außen**
von Armin Nassehi

6 **40 Jahre grüner Feminismus**
Interview mit Claudia Roth & Doris Kienle

10 **Still Loving Feminism**
von Mirjam Körner & Tamara Pruchnow

12 **Grüne Anfänge und die Friedens-bewegung in Bayern**
von Barbara Lochbihler

16 **Wir sind hier, wir sind laut!**
Grüner Umweltschutz gestern und heute

20 **10 Mal Vielfalt**
Gesichter einer bunten Partei

24 **Wo geht's hier zur Freiheit?**
von Alex Burger

28 **Spielbein? Standbein? Oder was?**
von Sascha Müller

32 **Gell, da schaugst!**
von Theresa Schopper

34 **Sepp Daxenberger: Das grüne Aushängeschild**
von Franz Kohout

36 **Jung, alt, grün**
Interview mit Käthe Lieder & Tim Höfler

40 **Die grüne Welt in Bayern**

41 **Impressum**

BAYERNS GRÜNE GESCHICHTE IN 40 JAHREN



Foto: © Andreas Gregor

SIGI HAGL & EIKE HALLITZKY

LIEBE FREUNDINNEN UND FREUNDE,

40 Jahre GRÜNE Bayern – das ist eine Erfolgsgeschichte. Der Grundstein dafür wurde am 7. Oktober 1979 am Münchner Nockherberg gelegt. Längst sind wir von der politischen Landkarte Bayerns nicht mehr wegzudenken, und heute sind wir so dynamisch, so kraftvoll und so viele wie noch nie.

Dass wir so weit gekommen sind, verdanken wir nicht nur dem wachsenden ökologischen Bewusstsein der Gesellschaft, sondern vor allem der jahrzehntelangen politischen Arbeit vieler Grüner, die mit Leidenschaft und voller Energie für unsere grünen Inhalte eingetreten sind – für eine intakte Natur, für Frieden, für die Gleichstellung von Frauen, für Vielfalt und eine gerechte Gesellschaft. Ihr habt den Grundstein dafür gelegt.

In den letzten 40 Jahren haben starke Persönlichkeiten unsere Politik geprägt – es braucht ja auch ein dickes Fell im immerwährenden Kampf gegen die breitbeinige CSU. Petra Kelly, Sepp Daxenberger, Margarete Bause, Wolfgang Rzehak, Claudia Roth, Toni Hofreiter, Katharina Schulze oder Ludwig Hartmann stehen beispielhaft für viele charismatische Politiker*innen in unseren Reihen.

Wir blicken auf eine bewegte Zeit zurück, doch wir haben dabei nie den grünen Faden verloren. Wir sind uns treu geblieben und haben uns dennoch gewandelt: von der bunten, ökologischen Alternativbewegung in den Anfängen hin zur zweitstärksten politischen Kraft in Bayern. Das Entscheidende aber ist: Wir haben in diesen 40 Jahren Bayern verändert – ökologischer, sozialer und weltoffener gemacht. Und darauf können wir alle stolz sein!

Wenn wir uns in der Partei umschauen, sehen wir unglaublich viele tolle Menschen mit großer Lust, grüne Politik zu machen. Überall gründen sich neue Ortsverbände, überall erleben wir einen unglaublichen Mitgliederzuwachs.

Der derzeitige Erfolg ist der Wegbereiter für unser Ziel: Wir wollen Bayern grün gestalten. Mit 40 Jahren sind wir endlich alt genug, um Ministerpräsidentin zu werden – also packen wir's an! Wir haben viel erreicht und noch mehr vor: Kämpfen wir gemeinsam für ein gutes Miteinander, für den Erhalt unserer Lebensgrundlagen, für ein besseres Bayern.

In diesem Jubiläumsheft erfährst du, wie wir wurden, was wir sind. Mit dir und den über 14.300 anderen Mitgliedern erreichen wir das, was wir wollen.

Freuen wir uns auf die nächsten 40 Jahre GRÜNE in Bayern!

Eure Sigi Hagl & Eike Hallitzky
Landesvorsitzende



1978

Oktober 1978: Zum ersten Mal nehmen verschiedene Gruppierungen unter dem Namen »Die GRÜNEN« an der Landtagswahl teil und erhalten 1,8 %.

VON DEN ANFÄNGEN

DIE GRÜNEN IM SCHWARZEN BAYERN

Wer sich der Entstehung der bayerischen GRÜNEN so nähern will, ist schon auf dem Holzweg. Wo, wenn nicht in Bayern, muss die Antwort lauten: Gerade hier, wo klarer Widerspruch und Kritik genauso zu Hause sind wie scheinbar unanfechtbare Regierungsmacht. Wo Konservatismus und Naturverbundenheit nie ein Gegensatz waren. Hier, wo ein Strauß und ein Ringsgwandl, eine Kelly und ein Hoeneß, ein Hildebrandt und ein Söder erfolgreich sein konnten.

Wie also ging das alles los? Bei den Kommunalwahlen in Erlangen im März 1978 schaffte es die »Grüne Liste Erlangen«, mit Wolfgang Lederer im Stadtrat vertreten zu sein. Erstmals gelang damit der grün-alternativen Bewegung in Bayern der Sprung in ein Stadtparlament. Zur bayerischen Landtagswahl 1978 trat erstmals die Liste »Die GRÜNEN« an, unter deren Dach sich die vom ehemaligen CSU-Politiker August Haußleiter gegründete Aktionsgemeinschaft Unabhängiger Deutscher (AUD), die Grüne Aktion Zukunft (GAZ) und einige Bürgerinitiativen versammelten. Es war der erste Versuch, auf Landesebene den Atomkraftgegner*innen, der ökologischen Graswurzelbewegung, den Friedensaktivist*innen und der Frauenbewegung eine Stimme im Parlament zu geben. Ihre vielfältigen Interessen fanden sich im etablierten Parteiensystem nicht wieder. Mit 1,8 Prozent blieben sie allerdings unter ihren Erwartungen und verpassten den Einzug in den Landtag klar – zunächst.

Wie konnte es passieren, dass sich ausgerechnet im ländlich und katholisch geprägten Bayern mit einer CSU, die dauerhaft nahe an die 60 Prozent kam, eine politische, bunte, ökologische Alternativbewegung etablierte? Und wie war es möglich, dass diese Partei ab 1977 auch in der ganzen Bundesrepublik Listen aufstellte?

Doch die Dynamik war nicht mehr aufzuhalten. Dort, wo zum Starkbieranstich traditionell die Politiker*innen derbleckt werden, im Festsaal des Salvatorkellers am Nockherberg, wurde am 7. Oktober 1979 der Landesverband der bayerischen GRÜNEN offiziell gegründet. Hier wurden

Oktober 1978: Die GRÜNEN bekommen ihr erstes Mandat im Bezirkstag von Oberbayern.



1979

Oktober 1979: Der Landesverband GRÜNE Bayern wird im Salvatorkeller am Nockherberg gegründet.

Oktober 1979: Halo Saibold und Klaus Resch werden erste Landesvorsitzende.

1980

Juni 1980: Die bayerischen GRÜNEN beschließen, an der Bundestagswahl teilzunehmen.



Foto: © Wolfgang Maria Weber

◀ 1986: Einzug der GRÜNEN ins Maximilianeum

Halo Saibold und Klaus Resch zu den ersten Landesvorsitzenden gewählt. Der Bayerische Landesverband war wenige Monate später eine treibende Kraft bei der Gründung des Bundesverbands, und Reschs Vorschlag, der Partei wie in Bayern auch bundesweit den Namen »Die GRÜNEN« zu geben, setzte sich durch.

1979 stand mit der Europawahl die erste bundesweite Wahl für die GRÜNEN an. Identifikationsfigur war die Spitzenkandidatin Petra Kelly aus dem bayerischen Günzburg, die von Beginn an dafür sorgte, dass ein proeuropäischer Kurs zum Kernprogramm der Partei gehörte. Wenn auch das Ergebnis von 3,2 Prozent damals nicht für den Einzug ins Europaparlament reichte, war das Fundament für eine grüne Bundespartei gelegt. 1980 wurde Kelly eine der drei ersten Bundessprecher*innen, 1983 gehörte sie der ersten Bundestagsfraktion der GRÜNEN an.

Auch wenn es bereits 1981 bayernweit 3.000 Mitglieder gab, waren die ersten Jahre nicht leicht: Dass die Partei als extrem heterogene Gruppe in der Anfangszeit nicht am Streit zerbrach, lag an einem gemeinsamen Ziel – dem Wunsch nach Veränderung und dem Aufbäumen gegenüber den festgefahrenen Etablierten. 1986 gelang mit dem Einzug in den Landtag ein erster großer Erfolg auf Landesebene. Die hartnäckigen GRÜNEN hatten nach der Tschernobyl-Katastrophe großen Anteil am Sieg gegen die atomare Wiederaufbereitungsanlage in Wackersdorf, an der Rettung der frei fließenden Donau, an der Verhinderung der 3. Startbahn im Erdinger Moos – und es gelingt bis heute immer wieder, die ökologische Schaufensterpolitik der CSU als solche zu entlarven.

Zehn Jahre nach dem Landtagseinzug bekam die wichtige Rolle der GRÜNEN auf kommunaler Ebene ein Gesicht: Sepp Daxenberger wurde als kultureller Gegenentwurf zur CSU 1996 der erste grüne Bürgermeister in Bayern und veränderte in den folgenden Jahren die Wahrnehmung der GRÜNEN auch auf Landesebene massiv.

Die Chance, sich politisch zu etablieren, haben die bayerischen GRÜNEN vor 40 Jahren genutzt. Die Rolle der klassischen Oppositionspartei füllten und füllen sie bei den bayerischen Politikverhältnissen jetzt bereits vier Jahrzehnte lang aus – und sie kämpfen weiter dafür, Regierungsverantwortung zu übernehmen. Nach der Landtagswahl 2018 sind sie als zweitstärkste Partei die notwendige Gegenkraft für ein ökologisches, soziales und modernes Bayern. Ein langer und erfolgreicher Weg von der Protestpartei zur gesellschaftspolitischen Taktgeberin für Bayerns Zukunft.

1981

November 1980: Jörg Westerhoff, Eberhard Bueb und Manfred Quickert sind die neuen Landesvorsitzenden.

1981: Die bayerischen GRÜNEN distanzieren sich von linksradikalen Tendenzen. Pressesprecher Gerald Häfner erklärt: »Die GRÜNEN sind keine linksradikale Partei.«

Oktober 1980: 1,3 % der Stimmen erhalten die bayerischen GRÜNEN bei der Bundestagswahl, deutschlandweit sind es 1,5 %.



Oktober 1982: Bei der Landtagswahl verpassen die GRÜNEN mit 4,6 % knapp den Einzug in den Landtag. In fünf von sieben Bezirkstagen erlangen sie Mandate.

1982

ARMIN NASSEHI

EIN BLICK VON AUSSEN

Armin Nassehi beschäftigt sich als Soziologe und Lehrstuhlinhaber an der Ludwig-Maximilians-Universität München intensiv mit Politischer Soziologie. Wer könnte die Rolle der GRÜNEN besser erklären als er?

Ich freue mich darüber, um einen Blick von außen gebeten worden zu sein. Das sieht aus wie eine komfortable Position – man schaut von weit her und kann sich den Gegenstand vom Leib halten. Aber sobald man von außen beobachtet, ist man mittendrin – nein, nicht gleich bei den GRÜNEN, sondern mittendrin in dem politischen Netzwerkspiel von Beobachtung und Gegenbeobachtung. Der Außenblick wird also hineingezogen – und sollte das wissen.

Die GRÜNEN sind die Einzigen, denen es in der Bundesrepublik als neue Partei gelungen ist, sich zu etablieren – in einer Mischung aus wertkonservativen Bewahrungsidealen und alternativen Lebensentwürfen vor allem zunächst in den Groß- und Universitätsstädten. Sie waren zunächst mehr Bewegung als Partei und lebten von der postmaterialistischen Idee des Diskurses um das gute Leben. Die GRÜNEN waren in ihrer DNA ein etabliertes Anti-Establishment – das manchmal mehr von den stabilen Strukturen einer Wohlstandsgesellschaft profitiert hat, als es ihre eigene Kritik daran nahegelegt hatte. Vielleicht ist das der Nervus Rerum, der die GRÜNEN auch heute noch auszeichnet – einerseits Kritik des Establishments zu sein, andererseits selbst dazuzugehören. Spätestens nun, nach 40 Jahren, in Bayern bis dato ohnehin zur Opposition verdammt, gibt es aus diesem Dilemma kein Entrinnen mehr: Die GRÜNEN sind in den wichtigen Trägergruppen der Gesellschaft fest verankert, können aber nur reüssieren, wenn sie zugleich zeigen können, dass sie es anders machen wollen und können.

Die Reizthemen liegen auf der Hand: Migration und Ökologie, soziale Ungleichheit und die Vermittlung von Milieus. Solchen Spagat konnten bis dato letztlich nur die großen Volksparteien möglich machen – die frühe Union hat einem verunsicherten Bürgertum nach der Katastrophe des Nationalsozialismus Strategien der Versöhnung mit dem politischen und kulturellen Westen ermöglicht und die konfessionellen Differenzen entschärft. Die Sozialdemokratie hat es geschafft, sozialen Aufstieg und die Versöhnung von ökonomischer Potenz und sozialer Gerechtigkeit zu organisieren. Beide laborieren an ihrer Folklore. Und die GRÜNEN?

Sie auch. Ihre Aufgabe ist es gerade, die Folklore der Bewegungspartei und die starke Selbstreferenz des eigenen Milieus umzumünzen. Letztlich steht den GRÜNEN die Metamorphose zur Volkspartei bevor. Das kann heute nicht mehr heißen, 40 + X Prozent bei Wahlen zu erreichen. Selbst für den schwarzen Riesen in Bayern ist das heute nicht mehr selbstverständlich. Volkspartei ist man, wenn man in der Lage ist, Milieus, Gruppen, Fragestellungen, Aufgaben usw. über den unmittelbar eigenen Bereich hinaus zu erreichen. Die Aufgabe heißt zusammenzubringen, was zunächst nicht zusammengehört: eine ökologische Veränderung nicht gegen, sondern mit der Wirtschaft, eine kulturelle Liberalisierung der Gesellschaft nicht gegen andere Milieus, sondern mit

1983

November 1982: Jutta Damm, Horst Schmidt und Rolf Gajewski sind neue Landesvorsitzende.

Dezember 1982: 4.000 grüne Mitglieder in Bayern. Der Zusammenbruch der rot-gelben Koalition hat eine Beitrittswelle ausgelöst.



März 1983: Die GRÜNEN ziehen mit 5,6 % erstmals in den Bundestag ein. Aus Bayern Petra Kelly, Dieter Burgmann, Gerd Bastian, Sabine Bard, Axel Vogel und Eberhard Bueb.

1984

November 1983: Elisabeth Sellmann und Eckehard Rotter sind neue Landesvorsitzende.

Dezember 1984: 5.500 grüne Mitglieder in Bayern.



»Vielleicht ist das der Nervus Rerum, der die GRÜNEN auch heute noch auszeichnet – einerseits Kritik des Establishments zu sein, andererseits selbst dazuzugehören.«

Foto: © Hans-Günther Kaufmann

ihnen, eine offene Migrationspolitik, die auch die Autochthonen im Blick hat, nicht zuletzt einen Liberalismus, der sich auch um die Schwächeren kümmert. Und ein konsequenter Rechtsstaat. Als Soziologe sage ich: Moderne Gesellschaften lassen sich nicht durch ein Primat des Politischen oder des Ökonomischen oder gar einer höheren wissenschaftlichen, gar religiösen Einsicht verändern und gestalten, sondern nur moderierend zwischen diesen unterschiedlichen Kräften. Die GRÜNEN haben mit der Platzierung ihrer ureigenen Themen stets an solchen Schnittstellen gearbeitet – und der Weg zu einer Volkspartei wäre der, solche Verbindungen wirklich anzugehen und stark zu machen.

Mein Hinweis auf die beiden großen Volksparteien sollte das zeigen. Ihre Stärke war niemals nur die Repräsentation eines Milieus – letztlich hatten beide ihr »Godesberg«. *(Im Jahr 1959 verabschiedete die SPD in Bad Godesberg ihr neues Grundsatzprogramm, das den Übergang von einer sozialistischen Arbeiterpartei zu einer linken Volkspartei zum Ausdruck brachte. – Anmerkung der Redaktion)* Ihre historische Aufgabe war nicht nur das sonntagsredenfeste Zusammenführen von Milieus, sondern die Übersetzung dessen in operative Politik. Das grüne »Godesberg« wäre die Einsicht, dass die durchaus manchmal auch selbstgerechten Überzeugungen des eigenen Trägermilieus auf ihre ökonomischen, rechtlichen und realpolitischen Bedingungen hin abgeklopft werden. Das ist die Aufgabe der Stunde – und sie wird nur gelöst werden können, wenn man am Beispiel der früheren großen politischen Spieler lernt, dass das auch eine gewisse Nivellierung der eigenen Positionen bedeuten muss. Die Losung des Tages heißt also paradoxerweise: radikale Nivellierung – nicht der Ziele, aber durch die Einsicht, dass Ziele abstrakter sind als konkrete Schritte. Mit einigem Selbstbewusstsein freilich können die GRÜNEN für sich reklamieren, dass ihre Themen seit ihren Anfängen die Themen der Stunde sind. Ich mache übrigens keinen Hehl daraus, dass ich diese Ziele in einem Linksbündnis für kaum erreichbar halte. Aber das wäre nun eine politische Aussage, die den Außenbeobachter dann doch hineinzieht und die sich mir gar nicht stellt – und in Bayern wohl ohnehin nicht.

1985

November 1985: Ulrike Windsperger und Claudia Solana werden neue Landesvorsitzende.

Dezember 1985: Erstmals wird das Baugelände der WAA in Wackersdorf besetzt – die GRÜNEN sind mit dabei.



Juli 1986: Zum 5. Anti-WAAhnsinns-Festival kommen 100.000 Besucher*innen. Es ist das größte Rockkonzert der deutschen Geschichte.

1986

Oktober 1986: Es ist so weit: Die GRÜNEN ziehen mit 7,5 % in den Bayerischen Landtag ein.



CLAUDIA ROTH & DORIS KIENLE

40 JAHRE GRÜNER FEMINISMUS

Ein Interview von der Frauenreferentin Ina Machold



Foto: © Andreas Gregor



Foto: © Maximilian Kelnhofer



Oktober 1986: Mit Samba-Musik und verstrahltem Heu aus Berchtesgaden als Geschenk für Ministerpräsident Strauß ziehen die GRÜNEN zu ihrer ersten Plenarsitzung in den Landtag.

Oktober 1986: Der Fraktionsvorstand besteht aus einer Dreierspitze, die jährlich rotiert. Fraktionsvorsitzende werden Hartmut Bäumer, Margarete Bause und Ulrike Wax-Wörner.

November 1986: Heinz Gruber und Martin Kaltenhauser werden die neuen Landesvorsitzenden.

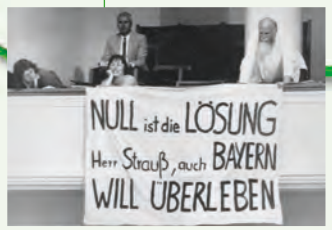
Dezember 1986: Die Landtags-GRÜNEN beantragen den Baustopp des Großflughafens München II.

Wart ihr schon immer Feministinnen?
Claudia: Wenn Feminismus heißt: Einsatz für gleiche Rechte und gerechte Teilhabe, für die unantastbare Würde aller Menschen, für eine gerechte Welt in Frieden und Freiheit – dann ja. Das haben mir meine Eltern, aber auch meine Großmutter früh mitgegeben.
Doris: Ich glaube, ich bin schon immer Feministin. Als sich 1976 in Memmingen vier Frauengruppen zum neuen Scheidungsgesetz gegründet haben, war meine Gruppe die autonome. Wir wollten, dass uns niemand sagt, wo's langgeht. Für diese Autonomie habe ich immer gekämpft. Und das ist wohl so in mir angelegt. Ich fand gar nicht, dass ich Feministin bin, weil mein Widerstand gegen Bevormundung so ein klares Gefühl war, aber die anderen haben mir das immer gesagt.
Wenn ihr an die Anfänge des grünen Feminismus zurückdenkt: Was waren die wichtigsten Themen und Debatten?
Doris: Angefangen hat alles mit den Paragraf-218-Prozessen. Da war ich noch gar nicht bei den GRÜNEN, aber es war klar, dass die mir am nächsten standen. Als ich dann im Kreistag war, habe ich vehement darauf bestanden, dass man die Sprache gendert. Der Landrat hat dann schnell kapiert, wie ich drauf bin. Dass Frauen sichtbar sind und ihren Raum einfordern in ihren Beziehungen, in der Sprache und überall, das ist mir ein ganz wichtiges Anliegen.
Claudia: Mit den Feministinnen wurde das Private politisch: Abschaffung von Paragraf 218, Kampf gegen Gewalt gegen Frauen, Straffähigkeit von Vergewaltigung in der Ehe. Auch der erste Entwurf eines Antidiskriminierungsgesetzes war prägend. Und dann war da noch die schwierige, aber erfolgreiche Debatte um eine Quotenregelung bei den GRÜNEN. Die hatte gesamtgesellschaftlich große Strahlkraft.
Welche Frauen haben den bayerischen grünen Feminismus aus eurer Sicht entscheidend geprägt?
Claudia: Für mich gibt es da nicht die einzelne Heldin. Vielmehr sind es die Frauen überall in den Orts- und Kreisverbänden, gerade auch in den ländlichen Gebieten, die allein auf weiter Flur waren, sich aber trotzdem hingestellt und gesagt haben: Wir wollen gleiche Rechte und die Hälfte der Macht.
Doris: Mir fallen auch zuerst die vielen Frauen ein: im Kreistag, im Augsburger Frauenbüro, überall verteilt. Und natürlich war zum Beispiel Margarete Bause total wichtig. Und Claudia!
Feminismus hat ja immer auch damit zu tun, Kämpfe zu führen. Was waren eure grün-internen Kämpfe in den Anfängen?
Claudia: Als ich Mitte der 80er bei den GRÜNEN einstieg, waren schon erste feministische Strukturen vorhanden. Es gab beispielsweise die Doppelspitze. Das war wichtig, denn auch bei uns gibt kaum ein Mann freiwillig seinen Platz her. Innerhalb dieser Strukturen hatte ich dann vor allem um Augenhöhe zu kämpfen. Als Frau musstest du dich immer ein bisschen mehr beweisen, immer ein bisschen besser vorbereitet sein. Das gilt bis heute – und zeigt, dass Feminismus nie oberflächlich sein darf, sondern das System infrage stellen muss.
Doris: Mir ging das auch so. Ich bin am Weltfrauentag 1994 eingetreten, nachdem ich schon lange Kreisrätin war. Und im Kreisverband habe ich mich dann durchsetzen müssen gegen die Männer – manchmal wussten sie gar nicht, wie ihnen geschah, und ich war auf einmal vorne dran. Jetzt bin ich seit 30 Jahren Fraktionsvorsitzende. Ich hatte dann auch bald den Ruf, dass ich bei Frauenthemen keine Toleranz habe.

»Dass Frauen sichtbar sind und ihren Raum einfordern in ihren Beziehungen, in der Sprache und überall, das ist mir ein ganz wichtiges Anliegen.«

Doris Kienle
Ihr politisches Engagement begann 1976 mit der Gründung einer autonomen Frauengruppe und eines Frauenzentrums in Memmingen, gefolgt vom Einsatz gegen die Paragraf-218-Prozesse. Seit 1990 ist sie Fraktionsvorsitzende des Kreistags Unterallgäu. Ihr Ziel ist Gleichberechtigung auf allen Ebenen und die Hälfte der Macht den Frauen.

Mai 1987: Protestaktion gegen die Aufrüstungspolitik im Landtag: Grüne Abgeordnete lassen ein Transparent herab. »Null ist die Lösung, Herr Strauß, auch Bayern will überleben«.



1987

November 1987: Eleonore Romberg, Ruth Paulig und Christine Scheel übernehmen in Rotation den Fraktionsvorsitz.

November 1987: Heidi Meinzolt-Depner und Eberhard Bueb werden Landesvorsitzende.

Mai 1987: Die grüne Landtagsfraktion erklärt, dass sie in Franz Josef Strauß nicht den Repräsentanten einer demokratischen Staatsordnung sehe. Daraufhin werden die GRÜNEN nicht mehr zu offiziellen Anlässen von der Staatskanzlei eingeladen.



Foto: © Anne Franke

Wahlplakat 1986: Ruth Paulig, Hartmut Bäumer, Margarete Bause und Michael Sendl auf dem Weg in den Landtag.

»Kinder, Küche, Kirche: Mehr sah die allgegenwärtige CSU für uns Frauen nicht vor.«

Claudia Roth

Was ist eure witzigste Erinnerung an die ersten Jahre eures Engagements?

Doris: Als mich der Landrat ein halbes Jahr nach Beginn der Legislatur seiner Frau vorgestellt hat, sagte sie: »Ach, SIE sind Frau Kienle!« Mich kannten irgendwie alle, weil ich immer den Mund aufgemacht und die Ordnung der Männerbünde gestört habe.

Claudia: Die Fassungslosigkeit der tiefschwarzen bayerischen Männerwelt, die war schon witzig. Selbst das Dirndl haben wir ihnen weggenommen. Die Ärmsten! Unter uns: Für mich war das Dirndl lange Zeit stoffgewordener Inbegriff rückwärtsgewandter, zugeschnürter, rüschenbesetzt-kleinkarierter Traditionshuldigung. Doch dann wurde es zum Symbol des Widerstandes: zunächst auf den CSDs, dann auch beim Oktoberfest. Eine Claudia Roth im Dirndl, das haben viele als Provokation wahrgenommen. Und letztlich war es das auch: das Versprechen, für manche die unheilvolle Drohung, dass uns dieses Bayern in all unserer Verschiedenheit und Farbenfreude so schnell nicht mehr loswird.

Und wie war das damals, grüne Frauenpolitik nach außen zu vertreten?

Claudia: Neu, sehr neu. Franz Josef Strauß war ja nicht gerade Feminist. Kinder, Küche, Kirche: Mehr sah die allgegenwärtige CSU für uns Frauen nicht vor. Unser grünes Gesellschaftsbild hingegen war emanzipativ und progressiv. Plötzlich war da eine Partei, die gezielt Rollenbilder hinterfragte, sich sogar mit der Kirche anlegte. Das war nicht einfach, aber überfällig.

Doris: Wir sind wahnsinnig angegriffen worden. Beim Paragrafen 218 auch von einigen Frauen, weil unsere Forderung nach Selbstbestimmung für diese nicht mit ihrem christlichen Weltbild zusammenpasste.

Claudia: Und als wir dann 1986 sogar in den Landtag einzogen, war das ein regelrechter Überfall – auf eine weiß-blaue, lodenbemantelte, hierarchische Männerwelt namens Maximilianeum. Erst nach und nach wurde dort vielen bewusst: Die sind gekommen, um zu bleiben. Und wir hatten einiges im Gepäck: Fortan hatten Frauen und Homosexuelle, Geflüchtete und HIV-Positive, selbst der bayerische Bergwald eine Stimme im Landtag. Eine bunte und laute noch dazu!

Gab es auch Momente, in denen ihr alles hinwerfen wolltet?

Doris: Oh ja, öfter. Immer wenn ich das Gefühl hatte, dass wir wieder mal bei Adam und Eva anfangen müssen, wieder einmal kämpfen für eine Sache, die so selbstverständlich für mich ist. Wir müssen immer wieder aufs Neue unsere Forderungen beweisen und uns behaupten gegen die aufgeblähten Männerbünde. Da hat mich immer die Unterstützung von Freundinnen davon abgehalten, aufzugeben.

Claudia: Wir Grüne haben kräftige Niederlagen eingefahren. Auch ich persönlich. Da überlegst du natürlich: Kann ich das,

1988

Dezember 1987: 6.500 grüne Mitglieder in Bayern.



März 1988: Die Landtags-GRÜNEN fordern eine Steuer auf Bierdosen und Einweg-Getränkeverpackungen, die die Kommunen einfordern sollen.

Sommer 1988: Im Landtag findet auf Druck der GRÜNEN eine Anhörung zur WAA statt.

1987: Die GRÜNEN beteiligen sich dabei, 50.000 Aids-Broschüren vor bayerischen Schulen zu verteilen, um den Mangel an schulischer Aufklärung auszugleichen.

Januar 1988: Die Landtagsfraktion protestiert gegen die Finanzierung von acht Tornado-Kampfflugzeugen für Jordanien durch die bayerische Landesbank.

schaffe ich das, will ich das? Und diese Zweifel sind wichtig. Letztlich geben sie dir die Kraft, die es braucht, um am nächsten Tag eben doch wieder aufzustehen und weiter zu streiten.

Würdet ihr sagen, es ist heute schwieriger, als grüne feministische Politikerin sichtbar zu sein?

Doris: Na ja, wir sind ja schon immer angegriffen worden. Aber was ich schrecklich finde, ist diese respektlose, schnoddrige, frauenabwertende Sprache aus den USA, die bei uns Einzug hält. Das sagt sehr viel aus über das gesellschaftliche Klima.

Claudia: Ja, es ist nicht schwieriger, aber es ist auch nicht gemütlicher geworden. Rassismus, Sexismus, Islamfeindlichkeit, Antifeminismus, Homophobie – das alles besteht ja weiter. Es wird gezielt vorangetrieben von rechtsnationalen Parteien und religiös-fundamentalistischen Bewegungen und wirkt tief hinein in die gesamte Gesellschaft.

Doris: Und was ich überhaupt nicht begreife, ist, wie Frauen das gut finden und diese Bewegungen unterstützen können.

Claudia: Umso entschiedener müssen wir unsere Kämpfe solidarisch verbinden – die Feminist*innen und die Umweltbewegung, die antirassistischen Initiativen und die LGBTIQ*-Community. Nicht umsonst heißt es: one struggle, one fight. Wir müssen querdenken, intersektional handeln – und sind noch lange nicht am Ziel.

Hattet ihr eigentlich feministische Vorbilder? Und welche Vorbilder gibt es heute für junge grüne Frauen?

Claudia: Für mich waren Künstlerinnen wie Frida Kahlo, Schriftstellerinnen wie Doris Lessing, Vorkämpferinnen wie Rosa Luxemburg unheimlich wichtig. Frauen, die aufgestanden sind und Ungerechtigkeit einfach nicht hingenommen haben. Und diese Frauen gibt es auch heute noch. Von Kimberlé Crenshaw bis Kübra Gümüşay – wer Vorbilder sucht, wird sie finden!

Doris: Für mich sind das die Frauen im grünen Bundesfrauenrat. Wie die in ihren Beziehungen gelebt und ihre feministischen Ideen politisch durchgesetzt haben, das hat mich sehr geprägt. Das hat mir auch immer Kraft gegeben und Mut gemacht.

Zum Abschluss ein Blick in die Glaskugel: Wenn ihr unsere letzten 40 Jahre grünen Feminismus anschaut – wo werden wir wohl in 40 Jahren stehen?

Claudia: Ich hoffe: am Ende erfolgreicher Kämpfe. Ich befürchte: am Beginn und inmitten weiterer. Solange das Selbstverständliche nicht endgültig selbstverständlich ist, streiten wir weiter!

Doris: Ich hoffe, dass es uns dann endlich gelingt, alle grünen Themen, egal ob Klimaschutz, Pflege oder Gewalt, aus feministischer Sicht zu betrachten. Nicht mehr überwiegend aus Männersicht, weil das so viel kaputt gemacht hat. Ich will mehr als 50 Prozent, weil ich glaube, dass die Machtverhältnisse sich drehen müssen, wenn wir die Welt retten wollen.



Foto: Privatarchiv Margarete Bause

Gelebter Feminismus: Margarete Bause macht Politik, und ihr Baby ist immer mit dabei. Hier bei einer Kundgebung vor dem Europäischen Patentamt gegen die Patentierung von Saatgut 1991 in München. Vorne v. r.: Tessy Lödermann, Margarete Bause, Ruth Paulig und Manfred Fleischer.

»Nicht umsonst heißt es: one struggle, one fight. Wir müssen querdenken, intersektional handeln – und sind noch lange nicht am Ziel.«

Claudia Roth
ist seit 1998 Bundestagsabgeordnete, seit 2013 ist sie Vizepräsidentin des Bundestags. Von 2001 bis 2002 und von 2004 bis 2013 war Claudia bundesweite Parteivorsitzende der GRÜNEN. Claudia setzt sich seit Beginn ihrer politischen Laufbahn intensiv für Feminismus ein.

1989

Januar 1989: Die Landtags-GRÜNEN werden zum ersten Mal zum Neujahrsempfang des neuen bayerischen Ministerpräsidenten Max Streibl eingeladen.



April 1989: Die grünen Landtagsabgeordneten tragen zum letzten Mal ihre Anti-WAA-Shirts. Der Protest war erfolgreich, die WAA wird nicht weiter gebaut.

September 1989: Landtagsabgeordneter Armin Weiß bezeichnet den CSU-Umweltminister als »willfährigen Handlanger der Atomindustrie«, nachdem er den Reaktor des Atomkraftwerks Ohu I ans Netz hat gehen lassen – und das, obwohl TÜV und Bayernwerk seit Wochen nach neun kleinen Stahlkugeln suchen, die sich im Reaktor selbstständig gemacht haben.

Juni 1989: Claudia Roth zieht für die bayerischen GRÜNEN in das Europaparlament ein. In Bayern wählen 7,8 % grün.



STILL LOVING FEMINISM

MIRJAM KÖRNER & TAMARA PRUCHNOW

1990

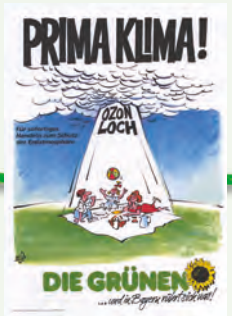


November 1989: Margarete Bause, Hartmut Bäumer und Christian Magerl sind Fraktionsvorsitzende im Landtag.

November 1989: Neue Landesvorsitzende sind Heidi Meinzold-Depner und Mike Pfeffer.

Mai 1990: Die Landtags-GRÜNEN stellen Gesetzentwürfe für die Förderung von Frauen im öffentlichen Dienst und gegen Diskriminierung vor. 6 Jahre später beschließt der Landtag ein Gleichstellungsgesetz.

Oktober 1990: Wiedereinzug in den Landtag mit 6,4 %. Die GRÜNEN haben 12 von 204 Sitzen.



GRÜNE JUGEND

Was es bedeutet, Teil eines feministischen Jugendverbands zu sein.

Die GRÜNE JUGEND ist ebenso wie BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN aus voller Überzeugung feministisch. Dieses Selbstverständnis ist in den Bundes- und Landessatzungen sowie in zahlreichen Satzungen der Kreisverbände festgeschrieben. In der öffentlichen Wahrnehmung beschränkt sich das oft auf die bekannte Frauenquote bei Parteiämtern und Mandatslisten. Doch es geht um viel mehr! Gerade unsere vielschichtige Auffassung von Feminismus, unser klares Bekenntnis zur Gleichstellung aller Geschlechter und unsere Vision vom Ende aller patriarchalen Verhältnisse zeichnen die grüne Bewegung im Besonderen aus.

Bei der GRÜNEN JUGEND wurden schon immer breite feministische Debatten geführt. Klar, besonders für Neumitglieder kann der Begriff »Feminismus« mit den Debattenthemen »Queertheorie« »intersektionaler Feminismus«, »materialistischer Feminismus« usw. durchaus erschlagend wirken. Der Einstieg in einen geschlechtergerechten Verband sollte so niedrigschwellig wie möglich sein – ohne dabei von Idealen und (jung)grünen Wertvorstellungen abzurücken. Wir wachsen und wollen unsere Neumitglieder am liebsten direkt mitnehmen. Gemeinsam sind wir stark gegen veraltete Geschlechterrollen und Ungerechtigkeiten im System!

Die Gesellschaft entwickelt sich weiter, wir wissen heute mehr über Geschlecht und darüber, dass es weit mehr als zwei Geschlechter gibt. Ein Feminismus, der also nur in den Kategorien »Mann« und »Frau« denkt, reproduziert Diskriminierung – und das ist das Gegenteil eines feministischen Anspruchs. Gleichzeitig ist es wichtig zu benennen, wie sexistische Diskriminierung funktioniert: Weiblich gelesene Personen und Verhaltensweisen gelten als minderwertig und werden abgewertet. Diesen Zustand müssen wir gemeinsam bekämpfen!

Unsere Aufgabe als GRÜNE JUGEND ist es, gute Bildungsarbeit zu machen, damit wir gemeinsam verstehen, wie die Probleme, die wir haben, entstehen, und damit wir sie politisch adressieren können. Legalisierung und Entkriminalisierung von Abtreibungen sind wichtig. Wir müssen aber für eine nachhaltige feministische Politik verstehen, warum und aus welchem Kontext heraus die Körper von Frauen und Personen, die als Frauen wahrgenommen werden, im Patriarchat nie nur ihnen selbst gehören werden. Nur so können wir eine Politik machen, die eine Änderung des Systems darstellt und nicht nur eine Symptombekämpfung.

Es ist an uns, Feminismus oder auch gerne die Varietät an Feminismen politisch wirksam umzusetzen und geschlossen für eine Welt ohne Ungleichbehandlung einzustehen. Feministische Perspektiven sind unerlässlich, bei Fragen der Klimapolitik genauso wie in der Debatte der Bezahlung von Pflegeberufen. Feminismus ist ein Querschnittsthema, das noch dazu alle Gesellschaftsgruppen betrifft und sowohl regionale als auch internationale Bezugsrahmen kennt.

Übrigens: Bei feministischen Seminaren der GRÜNEN JUGEND, bei Diskussionsrunden zum Thema Frauenrechte oder Queertheorie finden sich immer noch wesentlich weniger Männer als Nicht-Männer ein. Auch innerhalb der Partei wartet also noch jede Menge Arbeit auf uns. Denn: Feminismus betrifft alle Geschlechter, lasst uns das Problem deswegen gemeinsam angehen! Egal wie alt, egal welches Geschlecht: Nur zusammen geben wir dem Patriarchat den einzigen Platz, wo es noch hingehört: nämlich in die Vergangenheit!



◀ **Mirjam Körner** im Vorstand der GRÜNEN JUGEND Bayern



◀ **Tamara Pruchnow** im Vorstand der GRÜNEN JUGEND Bayern

Fotos: © Georg Kurz



Oktober 1990: Fraktionsvorsitzende werden Manfred Fleischer, Ruth Paulig und Christine Scheel. Zwischenzeitlich kommt noch Tessy Lödermann hinzu.



Oktober 1990: Stichwort »Amigo-Affäre«: Um den Vorwurf der Vetternwirtschaft bei der CSU zu untermauern, deckt Ruth Paulig das Rednerpult im Landtag mit schwarzem Filz ab.

Dezember 1990: Die westdeutschen GRÜNEN scheitern bei der Bundestagswahl knapp an der 5-Prozent-Hürde. Als wichtige Gründe gelten die falsche Themensetzung beim Wahlkampf (»Alle reden von Deutschland. Wir reden vom Wetter.«) und interne Streitigkeiten. Im Osten Deutschlands erreicht das BÜNDNIS 90 aber 6,2 %.

FRIEDEN

GRÜNE ANFÄNGE UND DIE FRIEDENS-BEWEGUNG IN BAYERN

BARBARA LOCHBIHLER

Null ist die Lösung, Herr Strauß« – so lautet die Botschaft auf dem Transparent, das die Landtagsabgeordneten Edith Memmel und Hans-Günther Schramm 1987 im Plenarsaal von der Besuchertribüne des bayerischen Landtags entrollten. Das Plakat zielte auf die Abrüstung von Mittelstreckenraketen ab. Diese so »unglaubliche Respektlosigkeit« gegenüber dem Hohen Haus musste Edith Memmel mit der Rückgabe ihres Schriftführerinnenamtes büßen. Strauß selbst nahm leider nicht an der Sitzung teil, hat aber sicherlich von diesem »unerhörten« Vorgang erfahren.

Bayern, die Rüstungsschmiede Deutschlands

Bayern war schon damals die »Rüstungsschmiede« Deutschlands. Darauf war die bayerische Regierung stolz. Friedenspolitische Überlegungen oder Kritik an Waffenexporten in Kriegsgebiete oder an Diktatoren wurden als links-kommunistisch und weltfremd verschrien.

Zu dieser Zeit waren die GRÜNEN und andere alternativ, progressiv-kritisch denkende Bayern regelmäßig mit verbalen Attacken konfrontiert. Strauß hatte Freude daran, uns mit griffigen Ausdrücken wie »Ratten und Schmeißfliegen« zu bedenken. All jene, die es wagten, in bunten Aktionsformen oder in politischen Debatten Widerworte zu geben und die CSU-Politik in vielen Bereichen als einseitig, kriegstreiberisch und falsch zu demaskieren, wurden schnell als die Feinde bayerischen Lebens und als die Sargnägel des Industriestandorts dargestellt.

Anfang der 80er organisierte der Bundeskongress entwicklungspolitischer Aktionsgruppen die Kampagne »Stoppt den Rüstungsexport«. Im christlichen Spektrum sorgte die Kampagne »Produ-

1991

Februar 1991: Bürgerinitiativen, Naturschutzverbände und die GRÜNEN starten die Initiative »Das bessere Müllkonzept«. Der Gesetzentwurf unterliegt beim Volksentscheid knapp dem der Staatsregierung.

November 1991: Margarete Bause und Gerald Häfner werden neue Landesvorsitzende.



Dezember 1991: 5.800 grüne Mitglieder in Bayern.



1992

Mai 1992: Der Flughafen im Erdinger Moos wird eröffnet. Bürgerinitiativen und die GRÜNEN haben jahrelang dagegen protestiert.

zieren für das Leben – Rüstungsexporte stoppen« für öffentliche Debatten. Wir entschlossen uns, eine Art Bestandsaufnahme zur bayerischen Rüstungswirtschaft zu machen. In enger Abstimmung mit dem Büro von Eleonore Romberg entstand eine detaillierte Beschreibung der bayerischen Rüstungsstruktur mit Firmenporträts von MBB und Diehl sowie einem Register der bayerischen Rüstungsfirmen, Informationen über bayerische Exporte nach Südafrika und personelle Verflechtungen zwischen Rüstungswirtschaft und Politik im Freistaat. Das Buch »Rüstung in Weiß-Blau – Politik und Waffenwirtschaft in Bayern« von Jo Angerer und Erich Schmidt-Eenboom wurde 1988 von den GRÜNEN Bayern herausgegeben. Es freut mich noch heute, dass auch bundesweit auf diese umfangreiche Quelle hingewiesen wurde – selbst die CSU verwies darauf.

Parteiübergreifende Friedensbewegung

In Bayern hatte sich aus der Friedensbewegung heraus eine Partei gegründet: die Friedensliste. Sie wurde auch unterstützt von der damals friedenspolitisch sehr aktiven DKP (Deutsche Kommunistische Partei). Zur Landtagswahl 1986 wurden der Friedensliste einige Plätze der offenen Liste der GRÜNEN zur Verfügung gestellt. So haben Hans-Günther Schramm, Peter Forster und Eleonore Romberg kandidiert. Während des Wahlkampfs und bis kurz vor der konstituierenden Sitzung ist auf Eleonore massiv Druck ausgeübt worden, ihr Mandat nicht anzunehmen. Ihr wurde unterstellt, die »Stimme Moskaus« in Bayern zu sein. Die bayerische FDP verhielt sich hier besonders unrühmlich und bezeichnete sie wiederholt als Kommunistin. Eleonore wehrte sich und gab eine eidesstattliche Erklärung ab, nicht in der DKP zu sein.



Friedenspolitische Überlegungen oder Kritik an Waffenexporten in Kriegsgebiete oder an Diktatoren wurden als links-kommunistisch und weltfremd verschrien.

Oktober 1992: Nach dem Tod von Petra Kelly nehmen die GRÜNEN bei einer Gedenkveranstaltung Abschied.

November 1992: Die bayerischen GRÜNEN starten die Kampagne »Mobil ohne Auto« für eine neue Verkehrspolitik.



1993

November 1993: Barbara Hofmann und Gerald Häfner werden die neuen Landesvorsitzenden.



Januar 1993: Erstmals wird ein grüner Gesetzentwurf im Bayerischen Landtag verabschiedet. Darin wird Jagd mit Schlagfallen untersagt. Ein halbes Jahr später hebelt die CSU das Fallenverbot wieder aus.



Foto: © Karl-Heinz Egginger/Süddeutsche Zeitung Photo

Die GRÜNEN demonstrieren 1999 vor der SPD-Landeszentrale gegen die Panzerlieferung an die Türkei.



Foto: © dpa/Süddeutsche Zeitung Photo

Protestaktion der Landtags-GRÜNEN 1987 gegen die Aufrüstungspolitik. Mitte l.: Edith Memmel, r.: Hans-Günther Schramm

Sie und Hans-Günther wurden schließlich mit sehr guten Ergebnissen in den Landtag gewählt.

An meine Zeit als persönliche Mitarbeiterin von Eleonore in ihrer Abgeordnetenzeit erinnere ich mich gerne. Eleonore war fast zeitgleich zur internationalen Präsidentin der Women's International League for Peace and Freedom gewählt worden, deren Mitglied ich seit 1985 bin. Sie kämpfte leidenschaftlich in der Landtagsopposition und brachte ihre friedenspolitischen Forderungen zur Stärkung der Vereinten Nationen und Einhaltung der Menschenrechte in die Debatten ein. (Die Historikerin Susanne Hertrampf hat Eleonores Landtagsarbeit in einem sehr lesenswerten Artikel »Bayern anders denken – für Frieden und Freiheit« analysiert.)

Hans-Günther Schramm hat sich im Landtag sehr intensiv mit dem Umgang mit Rüstungsaltlasten in Bayern aus der Munitionsproduktion der NS-Zeit beschäftigt. In Geretsried sieht er rückblickend auch einen seiner konkreten Erfolge: Nach anhaltenden Debatten über die TNT-Verseuchung in Böden und Gebäuden stellte das dortige Landratsamt keine Baugenehmigungen mehr aus. Es fürchtete Schadensersatzforderungen wegen drohender Kosten für die Beseitigung der Altlasten. Zuvor war das Gift der Munitionsfabrik kein Hindernis, dort Kriegsgeflüchtete anzusiedeln.

Viele Grüne waren in der Friedensbewegung aktiv, und es gab unter ihnen einige sehr charismatische Persönlichkeiten. Das Wirken von Petra Kelly, geboren in Bayern und bayerische Bundestagsabgeordnete, war nicht allein auf Bayern begrenzt. Sie wurde zur Ikone der deutschen Friedensbewegung. Durch ihr Beharren auf konkreter Abrüstung in Zeiten des Kalten Krieges, ihre charismatischen Reden und ihr leidenschaftliches Plädoyer gegen Atomenergie fand sie

1994

Dezember 1993: 5.800 grüne Mitglieder in Bayern.



Februar 1994: Aus Protest gegen die Agrarpolitik der CSU-Regierung bringen Landwirt*innen aus dem Chiemgau Sepp Daxenberger eine Mistgabel in den Landtag, damit der »den Saustall ausmisten« kann.

Oktober 1994: Die GRÜNEN schaffen den Wiedereinzug in den Bundestag – mit 6 Abgeordneten aus Bayern.

September 1994: Bei der Landtagswahl erreichen die GRÜNEN 6,1 %. Fraktionsvorsitzende werden erneut Manfred Fleischer und Tessy Lödermann, später kommen noch Petra Münzel und Elisabeth Köhler dazu.



international Gehör. Innerhalb Deutschlands bleiben ihre frühen Kontakte zur Bürgerrechtsbewegung in der DDR in Erinnerung, die nach der Wiedervereinigung ein Zusammenarbeiten mit den GRÜNEN förderten.

Friedenspolitik braucht den Dialog

Apropos »Osten«: Die bayerischen GRÜNEN reagierten natürlich auf die grundlegenden Veränderungen im sogenannten Ostblock. Sie demonstrierten gegen die Kolonialisierungsabsichten der Treuhand, gegen globale Ausbeutung und traten für Abrüstung ein. Die damalige grüne Landesvorstandssprecherin Heidi Meinzolt-Depner erinnert sich an diese Zeit der Veränderungen: »1990 wurde die regionale Zusammenarbeit zum landespolitischen Schwerpunkt gemacht. In Hof fand die Konferenz ›Grenzgänge‹ statt, zu der Vertreter*innen aus Umwelt-, Demokratie- und Friedensgruppen aus der DDR, der ČSSR, Ungarn, Polen und Rumänien eingeladen wurden. Diese grenzüberschreitende Zusammenarbeit war friedenspolitisch motiviert in einem ganzheitlichen Ansatz, der Ökologie, alternative Lebensentwürfe und Verantwortung für die Zukunft verband.« Grenzüberschreitend wurde auch gegen den Golfkrieg 1990 und gegen Militarisierung protestiert – unter anderem auch im Alpenraum.

In Vorbereitung auf diesen Artikel habe ich mit Hans-Günther und Heidi ausführlich gesprochen und danke ihnen für das Teilen ihrer Erinnerungen. Hans-Günther Schramm war einer der vier nicht grünen Abgeordneten der ersten grünen Landtagsfraktion in Bayern (neben Christian Magerl, Paul Kestel und Eleonore Romberg). Er ist den GRÜNEN 1993 beigetreten, nachdem die grüne Bundestagsfraktion gegen Militäreinsätze im Ausland gestimmt hat. Allerdings ist er 1997 wieder ausgetreten. Ebenso Heidi, nachdem sich die GRÜNEN mehrheitlich für den ersten deutschen Kriegseinsatz nach dem Zweiten Weltkrieg, den Militäreinsatz im Kosovo, ausgesprochen hatten. Diese Entscheidung hat viele Aktive in der Friedensbewegung auf Distanz zu den GRÜNEN gebracht.

Während meiner Mandatszeit im Europäischen Parlament habe ich wiederholt erlebt, wie intensiv diese damalige Entscheidung auch die bayerische grüne Parteibasis beeinflusst hat. Auch heute wird sie noch in Diskussionen zu grüner Sicherheitspolitik thematisiert, auch wenn das Parteiprogramm sich seit Langem für das UN-Konzept der Responsibility to Protect ausspricht und nicht für Militäreinsätze ohne Sicherheitsratsmandat.

Die grüne Partei ist entstanden aus verschiedenen Bewegungen und war und ist geprägt vom Vierklang: ökologisch, feministisch, gewaltfrei, basisdemokratisch. Friedenspolitische Themen von damals wie Abrüstung, Protest gegen Waffenexporte, mehr internationale Zusammenarbeit und politische Konfliktlösungen sind weiterhin grüne Forderungen – auf Bundesebene und in Bayern. Intensiviert haben sich in den letzten Jahren die Positionierung gegen den Rechtsextremismus und die Forderung nach einer menschenrechtsbasierten Flüchtlingspolitik für diejenigen, die bei uns Zuflucht suchen vor Krieg, Vertreibung und Verfolgung.

Und auch heute ist es enorm wichtig, für Frieden, Gewaltfreiheit und Menschenrechte einzustehen – in einer Zeit, in der wieder aufgerüstet wird und Menschenrechtsschutz sowie die Zusammenarbeit der Staaten offen infrage gestellt werden. Es gibt viel zu tun.

Die grüne Partei ist entstanden aus verschiedenen Bewegungen und war und ist geprägt vom Vierklang: ökologisch, feministisch, gewaltfrei, basisdemokratisch.



Barbara Lochbihler
kommt aus dem Allgäu und war von 2009 bis 2019 Europaabgeordnete der GRÜNEN. Ihr Fokus liegt auf Menschenrechten und Friedenspolitik.

Foto: © Heidi Sanz

1995

November 1994: Die Landtags-GRÜNEN fordern Wahlrecht für EU-Bürger*innen in Bayern.

Juni 1995: Durch einen Antrag der Landtags-GRÜNEN wird »Ozon« zum Thema der Stunde. Sie fordern ein Tempolimit.

Oktober 1995: Beim Volksentscheid zum kommunalen Bürgerentscheid setzt sich der von den GRÜNEN unterstützte Gesetzentwurf von »Mehr Demokratie in Bayern« durch.

November 1995: Barbara Hoffmann und Kurt Haymann sind Landesvorsitzende.

Dezember 1995: 6.600 grüne Mitglieder in Bayern.

UMWELT

WIR SIND HIER, WIR SIND LAUT!

März 1996: Sepp Daxenberger wird der erste grüne Bürgermeister Bayerns. Erstmals erlangen die GRÜNEN bayernweit 1.000 politische Mandate bei Kommunalwahlen.



November 1996: Mit einem Gesetzentwurf zur Änderung des Bayerischen Naturschutzgesetzes wollen die GRÜNEN erreichen, dass Land- und Forstwirtschaft grundsätzlich naturverträglich sind.

1996

April 1996: Die GRÜNEN wollen mit einem Gesetzentwurf die Nutzung von Pestiziden beschränken. Sepp Daxenberger: »Nach wie vor kann jeder Pestizide kaufen, gleichgültig, ob er damit der Schwiegermutter oder den Gänseblümchen zu Leibe rücken will.«

Der Kampf um den Erhalt unserer Lebensgrundlagen ist heute so präsent wie zur Gründungszeit der GRÜNEN. Ein Rück- und Rundumblick auf 40 Jahre grüne Umweltschutzgeschichte in Bayern.

Dieses Silvester im Taxölderner Forst werde ich nie vergessen. Im Hüttendorf wurden Weinzelte aufgestellt, und Hunderte Menschen feierten bei klirrender Kälte das neue Jahr 1986.« So erzählt Christian Magerl, ehemaliger grüner Landtagsabgeordneter, von einem der legendären Kämpfe in der Geschichte der bayerischen Umweltschutzbewegung: Wackersdorf. Doch wie kam es überhaupt dazu, dass so viele Menschen aus allen Schichten der Gesellschaft gemeinsam gegen die Atomkraft demonstrierten?

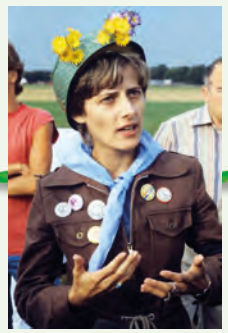
Um das Jahr 1970 habe es weltweit einen »ökologischen Urknall« gegeben, sagt der Umwelthistoriker Joachim Radkau. Pflanzen- und Insektengifte, überdüngte Böden, Schwermetalle in Gewässern: Die Umweltverschmutzung durch wenig regulierte Industrie und Landwirtschaft wurde vielen Menschen immer stärker bewusst. »Vergiftete Umwelt«, titelte 1970 der SPIEGEL.

Ein neues Bewusstsein

Der Naturschutz hatte sich bis dahin auf den Erhalt einzelner Landschaften, bedrohter Arten und besonderer Naturdenkmäler konzentriert. Die weitreichenden, alle Grenzen überschreitenden Auswirkungen unseres Industrie- und Wirtschaftssystems auf die Natur und den Menschen bewiesen aber: Es musste größer, systemischer, »ökologischer« gedacht werden. Global denken, lokal handeln: Die Umweltschutzbewegung war geboren. Zahlreiche Bürgerinitiativen gründeten sich, auch der bereits 1913 gegründete Bund Naturschutz wurde politischer – und der Umweltschutz brauchte eine starke Stimme im Parlament.

Tatsächlich grünte es in dieser Zeit auch partiell in der CSU: 1970 erhielt Bayern das europaweit erste Umweltministerium, im selben Jahr wurde mit dem Bayerischen Wald der erste Nationalpark Deutschlands eröffnet. Ab 1972 unterband der





1997

Januar 1997: Die parteinahe Petra-Kelly-Stiftung wird gegründet.

Mai 1997: Die CSU will den Sozialbericht nicht vor der Landtagswahl veröffentlichen. Die GRÜNEN laden ihn ins Internet.

November 1997: Ruth Paulig und Bernd Schreyer übernehmen für ein Jahr den Landesvorsitz.

Dezember 1997: 6.500 grüne Mitglieder in Bayern.

1998

Juni 1998: Es wird bekannt, dass die Grenzwerte bei Castor-Transporten überschritten wurden. Wegen dieser Castor-Affäre stellen die GRÜNEN mehrere Anträge.

Juli 1998: Mit einem Antrag wollen die GRÜNEN erreichen, dass den Betreibern von Atomkraftwerken die Betriebsgenehmigung entzogen wird.



Foto: © Uwe Schlegelmilch

Auf einer Pressekonferenz 1985 fordern die GRÜNEN den Stopp der Bauarbeiten der WAA in Wackersdorf. Mit dabei sind Wolfgang Daniels (links), die Sprecherin der Bundestagsfraktion Hannegret Hönes und Eberhard Bueb (Mitte).



Foto: © Kirsten und Robert Müller

881.000 Menschen haben Einwendung gegen den Bau der WAA erhoben. Die GRÜNEN bringen diese gesammelt zur Staatsregierung.

Alpenplan weitere Erschließungen in den bayerischen Bergen. Im Zweifel ordnete die CSU den Umweltschutz jedoch stets dem Wirtschaftswachstum unter. Schon ab den 1950er-Jahren hatte die Flurbereinigung die Felder aufgeräumt, Straßennetz und Autoverkehr wuchsen stetig an, gigantische Infrastrukturprojekte wie der Rhein-Main-Donau-Kanal wurden gebaut und Flüsse auch andernorts in Betonwannen gezwängt. Den Energiehunger stillte man anfangs vor allem mit Erdöl, nach der Ölkrise 1973 setzte die Staatsregierung verstärkt auf die Atomkraft – womit wir wieder bei Wackersdorf wären.

Ein WAAhnsinns-Protest

Die Anti-AKW-Bewegung kam in Bayern spät an, dann aber mit voller Wucht: Gegen den Willen der Bevölkerung sollte im Landkreis Schwandorf eine atomare Wiederaufbereitungsanlage (WAA) gebaut werden. 1985 nahm der Protest in der Oberpfalz und ganz Bayern Fahrt auf. Eine wichtige Rolle spielte der Schwandorfer Landrat Hans Schuierer, der seine Unterschrift unter den Bebauungsplan verweigerte. Über den Jahreswechsel wurde der Taxölderner Forst besetzt, der für die WAA gerodet werden sollte. 1986 jagte ein Demo-Rekord den nächsten: 100.000 Demonstrierende an Ostern, 120.000 im Juli beim »Anti-WAAhnsinns-Festival« mit Stars wie Herbert Grönemeyer, Rio Reiser und den Toten Hosen. Der Super-GAU von Tschernobyl im April machte den Demonstrant*innen die Dringlichkeit noch deutlicher. Auf die Proteste für eine atomfreie Welt reagierte der bayerische Staat mit großer Härte. Und das, obwohl die überwiegende Mehrheit der Demonstrierenden friedlich war und aus allen Teilen der Gesellschaft stammte. Bald ging es in Wackersdorf auch um das Durchsetzen bürgerlicher Freiheitsrechte und das Grundversprechen unserer Demokratie: »Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus.«

Bei der Landtagswahl am 12. Oktober 1986 war die Zeit dann reif: 7,5 Prozent der Stimmen erhielten die bayerischen GRÜNEN und zogen erstmals in den Landtag ein, mit 15 Abgeordneten. Christian Magerl war einer von ihnen und brachte Ministerpräsident Strauß am ersten Tag gleich ein Päckchen verstrahltes Heu mit. Ebenfalls Mitglied der ersten grünen Fraktion: der Oberpfälzer Chemiker Prof. Dr. Armin Weiß. Mit seinen Anfragen zur Atomkraft brachte er nicht nur die Staatsregierung immer wieder in Verlegenheit, er motivierte auch die Bürger*innen zum breiten juristischen Protest: 881.000 Einwendungen gingen 1988 gegen die WAA ein. Der neue Ministerpräsident Max Streibl stoppte den Bau schließlich 1989. Was für ein Erfolg für den Umweltschutz und was für eine Bestätigung, dass sich jahrelanger, hartnäckiger Einsatz vieler Aktiver schließlich auszahlt!

Viele weitere Themen prägten die Umweltschutzpolitik in den Regionen: In Niederbayern konnte ein letztes Stück der frei fließenden Donau vor der Staustufen-Kanalisierung gerettet werden. Der Kampf gegen den Rhein-Main-Donau-Kanal ging dagegen verloren, ebenso wie der gegen die Autobahn A94 durch das noch fast unberührte Isental. Gemischt ist die Bilanz beim Flughafen München: Der wurde zwar ins schützenswerte Erdinger Moos verlagert – eine dritte Startbahn ist allerdings bis heute nicht gebaut. Mehrere Generationen grüner Umweltschützer*innen waren daran maßgeblich beteiligt, von Christian Magerl bis zur heutigen Fraktionsvorsitzenden Katharina Schulze.



September 1998: Bei der Landtagswahl in Bayern erhalten die GRÜNEN 5,7 %.



November 1998: Margarete Bause und Jerzy Montag sind neue Landesvorsitzende.

März 1999: Auch bei den bayerischen GRÜNEN führt die Zustimmung der rot-grünen Bundesregierung zum Kosovo-Einsatz zu Auseinandersetzungen und Parteiaustritten.

1999

Dem Protest gegen naturzerstörende Großprojekte stand aber stets auch die grüne Begeisterung für alternative Konzepte gegenüber, zum Beispiel für sauberen Strom aus Sonne und Wind. Während bayerische Aktivist*innen in den 1980ern noch die Energiewende von unten vorantrieben und selbst Solarkollektoren bauten, wurde sauberer Strom ab 1998 auch politisch gefördert: »Durch vernünftige Rahmenbedingungen der rot-grünen Bundesregierung setzen wir in Bayern ökologische Politik um. Bayern profitiert trotz eigener schwarzer Dauerregierung.« So beschrieb Ruth Paulig, langjährige grüne Landtagsabgeordnete und prägende Figur grüner Umweltpolitik, 2004 die Folgen der grünen Regierungsbeteiligung im Bund. Inzwischen lahmt die Energiewende wieder; die 10-H-Regelung hat den Ausbau der Windenergie in Bayern de facto gestoppt. Einen langen Atem im Umwelt- und Klimaschutz gibt es eben nur mit Grün.



Demonstration auf dem Münchner Marienplatz 2019 für das Volksbegehren Artenvielfalt »Rettet die Bienen!«.

Grüne Ideen – gemeinsam mit den Bürger*innen

Neben den detaillierten grünen Gesetzentwürfen – die meist von der CSU-Mehrheit abgelehnt wurden – war die Volksgesetzgebung ein weiteres Mittel, um die Umweltpolitik auch aus der Opposition voranzubringen. Das Volksbegehren »Das bessere Müllkonzept in Bayern« schaffte es bis zum Volksentscheid. Auch der übermäßige Flächenverbrauch in Bayern beschäftigt die GRÜNEN schon lange. Gerhard Polt brachte es 1988 auf den Punkt: »Was man liebt, die Heimat, das asphaltiert man doch nicht ständig!« Wie Polt denken nicht nur die GRÜNEN, sondern viele Bürgerinnen und Bürger Bayerns: So haben wir mit großem Erfolg das Volksbegehren »Betonflut eindämmen – damit Bayern Heimat bleibt« gestartet. In kurzer Zeit kamen 48.225 Unterschriften zusammen, auch von bekennenden CSUler*innen gab es viel Zuspruch. Aus formellen Gründen wurde das Volksbegehren im Juli 2018 gestoppt; doch am 14. Oktober 2018 fuhren die bayerischen GRÜNEN mit 17,6 Prozent das beste Landtagswahlergebnis ihrer Geschichte ein. Um die 190.000 Wähler*innen waren dabei von der CSU herübergewechselt.

Und dann war da noch das erfolgreichste Volksbegehren in der Geschichte Bayerns: 1,75 Millionen Menschen stellten sich Anfang 2019 in langen Schlangen vor ihren Rathäusern an, um für das Volksbegehren Artenvielfalt »Rettet die Bienen!« zu unterschreiben. Sie verschafften Bayern damit eines der fortschrittlichsten Naturschutzgesetze in Europa. Die bayerischen GRÜNEN unterstützten das Volksbegehren von Anfang an. Und viele weitere kamen hinzu, darunter auch landwirtschaftliche Verbände – ein wichtiger Grund für den Erfolg. Eine naturverträgliche Landwirtschaft gemeinsam mit den Bäuerinnen und Bauern zu erarbeiten, das ist spätestens seit dem legendären Landesvorsitzenden und einstigen Waginger Bürgermeister Sepp Daxenberger grüne Politik.

Gemeinsam sind wir stark

Am erfolgreichsten war die Umweltschutzbewegung, wenn sich ein breites Bündnis aus Zivilgesellschaft, Verbänden und Parteien gemeinsam engagierte – und wenn sie einen langen Atem hatte. Wenn dann nach jahrelanger Vorarbeit das gesellschaftliche Bewusstsein erst einmal da ist, kann es schnell gehen mit den Veränderungen. Umso wichtiger ist es, solche »Zeitfenster des Bewusstseins« zu nutzen – zum Beispiel für die Bewältigung der Klimakrise. Zum Glück gibt es viele Gründe, optimistisch zu sein, sagt Toni Hofreiter, grüner Fraktionsvorsitzender im Bundestag: »Sozial und technologisch haben wir schon viel vorangebracht. Von erneuerbaren Energien und dem Umbau von Mobilität und Landwirtschaft bis zu einer echten Kreislaufwirtschaft: Der Einstieg ist geschafft, viele Lösungen liegen auf dem Tisch.«

Jetzt müssen wir diese Lösungen in die Tat umsetzen: Das fordern heute viele junge Menschen mit Nachdruck, bei Fridays for Future und anderswo. Mirjam Körner, Sprecherin der GRÜNEN JUGEND Bayern, beschreibt es so: »Klar, nicht jeder einzelne Kampf kann gewonnen werden. Aber dieses Glücksgefühl, sich mit anderen bei einer Demo oder Aktion für ein gemeinsames Ziel eingesetzt zu haben, dieses Gemeinschaftserlebnis – das ist alleine schon unglaublich viel wert und motiviert, weiter für echten Klimaschutz zu kämpfen.«

Mai 1999: Nach dem Hochwasser an Pfingsten in Bayern bekräftigen die GRÜNEN ihre Forderungen nach Flächenentsiegelung und mehr Klimaschutz.

Dezember 1999: 6.300 grüne Mitglieder in Bayern.

2000

2000: Die bayerischen GRÜNEN starten ein Mentoring-Programm, das jungen Frauen den Einstieg in die Politik erleichtern soll.

Januar 2000: Die GRÜNEN setzen sich gegen Studiengebühren und für eine Frauenquote an Hochschulen ein. Diese von Sepp Dürr vorgetragenen Forderungen kommentierte Franz Maget (SPD) in der Plenarsitzung: »Das sind männerfeindliche Reden.« Daraufhin Sepp Dürr: »Das ist männerfreundlich. Wenn Sie nicht selbstbewusst genug sind, um sich dem Wettbewerb zu stellen, muss ich mich schon sehr wundern.«

10 MAL VIELFALT

Wir Grüne kämpfen seit unserer Gründung für eine offene und vielfältige Gesellschaft. Und wir sind vielfältig! Hier ein kleiner Ausschnitt …



Sabeeka Gangjee-Well

• Alter: 51 • Wohnort: Zankenhausen
ist seit August 2019 Mitglied und als Gemeinderätin und Vorsitzende im Bürgerverein für Dorfentwicklung in Türkenfeld tätig.

Warum bist du Mitglied bei den bayerischen GRÜNEN?
Weil die GRÜNEN das wichtigste Thema der heutigen Gesellschaft glaubhaft vertreten: Umwelt- und Klimaschutz.
Für welches Thema setzt du dich besonders ein und warum?
Für eine nachhaltige und sinnvolle Entwicklung des Dorfes: für eine Vermeidung von Versiegelung durch Beton und Asphalt, für bezahlbaren Wohnraum, für sinnvolle Verkehrskonzepte und die Umsetzung neuer Mobilitätsmöglichkeiten. Außerdem setze ich mich für Transparenz und Bürgerinformation bei allen Entscheidungen des Gemeinderats ein mit dem Ziel, möglichst viele Bürgerinnen und Bürger in den Entscheidungsprozess einzubinden.
Deine Botschaft an die anderen Mitglieder?
Wir leben in einem politischen System, in dem jede und jeder die Möglichkeit hat, sich auf kommunaler Ebene einzubringen und so die eigene Umgebung demokratisch mitzugestalten. Diese Möglichkeit haben unsere Vorgänger*innen für die heutige Gesellschaft erkämpft – sie sind in vielen anderen Ländern keine Selbstverständlichkeit. Wir sollten diese demokratische Freiheit nutzen, um unser eigenes Umfeld so weiterzuentwickeln, dass für alle Bürger*innen und künftige Generationen eine lebenswerte Zukunft möglich ist.

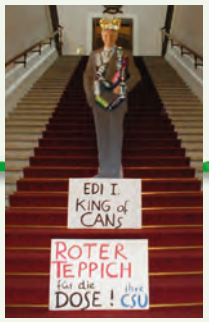
Dezember 2000: Sepp Dürr und Christine Stahl übernehmen den Fraktionsvorsitz.



2001

März 2001: Claudia Roth wird erstmals Bundesvorsitzende der GRÜNEN.

Juni 2001: Die GRÜNEN legen ein Konzept für eine flächendeckende Einführung der Ganztagsschule vor.



Juli 2001: Weil die CSU sich gegen das Dosenpfand sträubt, ernennen die Landtags-GRÜNEN Ministerpräsident Stoiber zum »Dosenkönig«.

Wolfgang »Beppo« Rzehak

• Alter: 51
• Wohnort: Gmund am Tegernsee
ist seit 1986 Mitglied bei den GRÜNEN und seit 2014 Landrat im Landkreis Miesbach.

Warum bist du Mitglied bei den bayerischen GRÜNEN?
So wie wir Grünen steht sonst niemand für Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und für die Bürgerrechte! Und wir sind die zukunftsfähige Partei. Es gilt: »Wir haben die Erde von unseren Kindern nur geborgt.«
Für welches Thema setzt du dich besonders ein und warum?
Die wichtigsten Themen bei uns sind Verkehr, bezahlbarer Wohnraum und der Erhalt der einzigartig schönen Landschaft. Dazu kommt eine solide Haushaltspolitik. Ich liebe meine Heimat und will, dass auch die nächsten Generationen hier gut leben können.
Deine Botschaft an die anderen Mitglieder?
Es kommt genau auf dich an! Du kannst mehr bewirken, als du denkst, denn gemeinsam sind wir stark. Bayern ist zu wertvoll, um es den anderen zu überlassen!





Foto: © Anna Hopfe

Theresa Eberlein

• Alter: 27 • Wohnort: Regensburg
ist seit Mai 2019 Stadtvorsitzende der Regensburger GRÜNEN und war zuvor viele Jahre bei der GRÜNEN JUGEND aktiv.

Warum bist du Mitglied bei den bayerischen GRÜNEN?
Themen müssen intersektional bearbeitet werden, genau das passiert bei den GRÜNEN: Umweltschutz funktioniert nur zusammen mit sozialer Gerechtigkeit.
Für welches Thema setzt du dich besonders ein und warum?
Mich beschäftigen (Queer-)Feminismus, Antirassismus und Asyl, denn Menschenrechte sind nicht verhandelbar. Es ist unfassbar, dass Menschen aufgrund von Geschlecht, Hautfarbe oder Herkunft unterschiedlich behandelt werden.
Deine Botschaft an die anderen Mitglieder?
Misch dich ein! Deine eigene Meinung kannst nur du überzeugend anderen Menschen gegenüber vertreten.

Sven Seeberg

• Alter: 33
• Wohnort: Regensburg
ist seit 2011 bei den GRÜNEN, bis 2014 auch in der GRÜNEN JUGEND, seit 2019 bei der Netzbegrünung.



Foto: © Max Lindemann

Warum bist du Mitglied bei den bayerischen GRÜNEN?
Anstoß für die Mitgliedschaft war die Atomkatastrophe in Fukushima, aber auch die Suche nach Gesprächen mit politisch Gleichgesinnten war ein wichtiger Grund.
Für welches Thema setzt du dich besonders ein und warum?
Wichtig ist mir die Netzpolitik, besonders dann, wenn Freiheitsrechte tangiert werden. Ich setze mich seit geraumer Zeit gegen eine Vorratsdatenspeicherung, für Datenschutz und verwandte Themen ein.
Was ist deine Botschaft an die anderen Mitglieder?
Achtet auf eure persönlichen Daten, verlasst die großen Social-Media-Plattformen.

September 2001: Nach dem Terroranschlag auf das World Trade Center debattiert der Bayerische Landtag. Christine Stahl: »Wir brauchen neue Konzepte in der Terrorismusbekämpfung. Dazu gehört die Aufstockung der Dienste in der Polizei.« Und: »Man bekämpft Feinde der Freiheit nicht dadurch, dass man die Freiheit selber einschränkt.«

Dezember 2001: 6.000 grüne Mitglieder in Bayern.

2002



August 2002: Unter dem Motto »Hanf wird siegen« demonstrieren die GRÜNEN mit einem Riesenjoint in München.

September 2002: Bei der Bundestagswahl holen die bayerischen GRÜNEN in München 16,1% der Stimmen, ein Rekordergebnis. Deutschlandweit bekommen sie 8,6%.

Nicolai Prechtel

• Alter: 14 Jahre
• Wohnort: Forchheim
ist seit 2018 Mitglied und Politischer Geschäftsführer der GRÜNEN JUGEND Forchheim.

Warum bist du Mitglied bei der GRÜNEN JUGEND Bayern?
Weil die GRÜNEN der perfekte Platz sind, um die Welt mit spannenden Ideen und zusammen mit tollen anderen Menschen zu einer besseren zu verändern.
Für welches Thema setzt du dich besonders ein und warum?
Es gibt viele wirklich wichtige Themen, die nur gelöst werden können, wenn alle Menschen – egal welcher Herkunft, welcher Hautfarbe oder welchen Geschlechts – zusammenhelfen. Dafür setze ich mich ein.
Deine Botschaft an die anderen Mitglieder?
Politik ist nicht nur Arbeit, sondern macht zusammen auch unheimlich viel Spaß!





Ayfer Rethschulte

• Alter: 50
• Wohnort: Schweinfurt
ist seit 13 Jahren Mitglied bei den GRÜNEN, seit 2014 ist sie Stadträtin. Vorher war Ayfer im Vorstand des Bezirksverbandes.

Warum bist du Mitglied bei den bayerischen GRÜNEN?
Ich bin Mitglied, weil ich hier die meisten Gemeinsamkeiten bei den Themen sehe, die mich bewegen.
Für welches Thema setzt du dich besonders ein und warum?
Schwerpunktmäßig setze ich mich für Integration ein, ich habe selber einen Migrationshintergrund und arbeite seit vielen Jahren im Integrationsbeirat der Stadt Schweinfurt und in der Arbeitsgemeinschaft der Ausländer-, Migranten- und Integrationsbeiräte Bayerns im Vorstand mit. Jugendhilfe, Klimaschutz, Nachhaltigkeit, Gleichstellung, Pflege sind mir sehr wichtige Themen, auch dafür setze ich mich ein.
Deine Botschaft an die anderen Mitglieder?
Werde Mitglied und bringe dich aktiv ein! Wir brauchen dich. Du bringst Vielfalt, neue Ideen und Sichtweisen mit. Wir sind eine bunte Gesellschaft, und du bist ein Teil davon.

Benedikt Köhler

• Alter: 43
• Wohnort: Stockdorf
ist seit 2003 Mitglied der bayerischen GRÜNEN und Gründer und Geschäftsführer eines Softwareunternehmens im Bereich Datenanalyse.

Warum bist du Mitglied bei den bayerischen GRÜNEN?
Weil ich es wichtig finde, Position zu beziehen und daran mitzuarbeiten, wie unsere Gesellschaft aussehen soll.
Für welches Thema setzt du dich besonders ein und warum?
Mir liegt die Gestaltung von Digitalisierung und künstlicher Intelligenz sehr am Herzen, die Bewahrung der unbedingten Geltung der Menschenrechte und natürlich der Klimaschutz, weil die Aussicht einer unbewohnbaren Erde alle anderen politischen Themen ziemlich verblassen lässt.
Deine Botschaft an die anderen Mitglieder?
Bringt eure Ideen ein, egal wie abwegig sie erscheinen. Bei vielen Herausforderungen von morgen wissen wir noch nicht einmal ansatzweise, wie sie aussehen werden. Wir werden da noch viel Fantasie brauchen.



Foto: © Blende11

Dezember 2002:
Die GRÜNEN kündigen an, die Mehrheit der CSU brechen zu wollen. Im Wahlkampf gibt es ein vierköpfiges Führungsteam.



November 2002: Sepp Daxenberger wird zum Landesvorsitzenden neben Margarete Bause gewählt.

2003



Januar 2003: Die GRÜNEN wehren sich gegen den Transrapid als »verkehrspolitischen Unfug« (Martin Runge).



Engelbert Kigele

• Alter: 99 Jahre
• Wohnort: Lauingen
ist seit Juli 2019 Mitglied und will, dass Demokratie und der Erhalt unserer Lebensgrundlagen großgeschrieben werden.

Warum bist du Mitglied bei den bayerischen GRÜNEN?
Auch alte Menschen müssen weiterhin politisch sein und für Demokratie kämpfen – vor allem, wenn man wie ich selbst miterlebt hat, wie diese Werte nichts wert waren.
Für welches Thema setzt du dich besonders ein und warum?
Der Klimawandel bedroht die Zukunft unseres Planeten und unserer Kinder. Deswegen ist es auch mir noch wichtig, etwas dagegen zu tun.
Deine Botschaft an die anderen Mitglieder?
Wir müssen jetzt handeln, damit es nicht zu spät ist!

Maria Kalin

• Alter: 34 Jahre
• Wohnort: Passau
ist seit 2002 bei den GRÜNEN aktiv und eine engagierte Anwältin im Asyl- und Aufenthaltsrecht.

Warum bist du Mitglied bei den bayerischen GRÜNEN?
Egal ob in Bayern oder anderswo – man kann die Welt nur verändern, wenn man sich einmischt! Das dauert auf politischer Ebene manchmal lange, lohnt sich aber.
Für welches Thema setzt du dich besonders ein und warum?
Mein Herz gehört denen, die selbst keine starke Lobby haben. Sei es, weil sie ihre Rechte nicht kennen oder auch einfach nicht wissen, wie sie Beachtung finden können. Das waren in den letzten Jahren vor allem Geflüchtete.
Deine Botschaft an die anderen Mitglieder?
Seid die Stimme der Schwachen – eurer Mitmenschen und der Natur! Gemeinsam bewegen wir was und schaffen Zukunft.





Foto: © Arne Brach

»Alles verändert sich, wenn du es veränderst.«

Tessa Ganserer

• Alter: 42
• Wohnort: Nürnberg
ist seit 1998 Mitglied, seit 2013 im Bayerischen Landtag und seit 2018 queerpolitische Sprecherin.

Warum bist du Mitglied bei den bayerischen GRÜNEN?
Meine Heimat ist bei den GRÜNEN, weil ich die Naturschätze Bayerns bewahren und dafür sorgen will, dass die Liberalitas Bavariae für alle gilt.
Für welches Thema setzt du dich besonders ein und warum?
Ich bin trans* und weiß, wie sich Diskriminierung und transfeindliche Beleidigungen anfühlen. Daher mache ich mich für einen Aktionsplan für Akzeptanz und Vielfalt, gegen Homophobie und Transphobie stark.
Deine Botschaft an die anderen Mitglieder?
Alles verändert sich, wenn du es veränderst.

September 2003: Bei der Landtagswahl erhalten die GRÜNEN 7,7 %. Margarete Bause und Sepp Dürr sind Fraktionsvorsitzende.



November 2003: Theresa Schopper wird neben Sepp Daxenberger zur neuen Landesvorsitzenden gewählt.



Dezember 2003: Die GRÜNEN demonstrieren mit Waldbauern, Privatwaldbesitzerinnen, Forstarbeitern und Naturschützerinnen gegen die geplante Privatisierung des Staatsforstes.

WO GEHT'S HIER ZUR FREI-HEIT?

Dezember 2003: 6.200 grüne Mitglieder in Bayern.

Juni 2004: Bei der Europawahl erlangen die GRÜNEN Bayern mit 11,7 % erstmals ein zweistelliges Ergebnis.

September 2004: Das gegen die Forstreform gerichtete Volksbegehren »Aus Liebe zum Wald« wird zugelassen. Die GRÜNEN unterstützen es. Im November scheitert das Volksbegehren mit 9,3 % knapp.



2004

März 2004: Mit Dirndl, Lederhose und Sammelbüchse demonstrieren Margarete Bause, Sepp Dürr und Landesvorsitzende Theresa Schopper vor der Staatskanzlei gegen Stoibers Spardiktat.

Vom Protest gegen die Volkszählung 1987 bis zu den Großdemos gegen das verschärfte bayerische Polizeiaufgabengesetz 2018 und den Pride-Paraden von Würzburg bis Landshut: Freiheits- und Bürgerrechte sind seit jeher zentrale Anliegen der bayerischen GRÜNEN. Wenn wir heute, im Jahr 2019, über die Freiheit sprechen, denken wir aber oft auch an die persönliche Freiheit unseres Konsums im Angesicht der Klimakrise. Alex Burger über die Gretchenfrage unserer Zeit.

Freiheit treibt uns alle an und um. Die Popkultur ist ein untrüglicher Gradmesser. Dort geht es um Freiheit als Verweis auf das flüchtige Glück des Augenblicks bei Janis Joplin (»Freedom's just another word for nothing left to lose«), als Frage der Haltung bei Konstantin Wecker (»Freiheit, des hoaßt, koa Angst hab'n vor nix und neamands«) und als politisches Statement bei Marius Müller-Westernhagen (»Freiheit ist das Einzige, was zählt«). Müller-Westernhagen baut damit – vermutlich eher unwissentlich – die Brücke von der U-Musik zur E-Philosophie. Dass man nicht über Politik sprechen könne, ohne auch gleichzeitig über Freiheit zu sprechen und umgekehrt, ist das Credo von Hannah Arendt.

Aber was ist Freiheit überhaupt? Die Sprachwissenschaft redet von einem »essentially contested concept« – einem wesensmäßig umstrittenen Begriff. Er lässt unterschiedliche Interpretationen zu. Erst wenn er mit Werten und konkreten Ideen aufgeladen wird, ist er greifbar – und wird politisch. Womit wir bei der Politik wären. Und bei uns Grünen: »Im Mittelpunkt unserer Politik steht der Mensch mit seiner Würde und Freiheit« – so beginnt das derzeit noch gültige Grundsatzprogramm von 2002. An diesem Bekenntnis wird auch das neue Programm, das derzeit entsteht, nichts ändern.

Dennoch stehen wir Grüne in der öffentlichen Debatte immer wieder unter dem Generalverdacht, wir wollten die Freiheit einschränken. Die aktuelle Debatte um den Klimaschutz liefert wunderbares Anschauungsmaterial. Immer mehr Menschen erkennen in der Überhitzung des Erdklimas eine existenzielle Frage und fordern politische Antworten ein. Die finden sie derzeit vor allem bei uns Grünen. In Ermangelung

»Die Freiheit lieben, heißt andere lieben; die Macht lieben, sich selbst lieben.«

William Hazlitt



November 2004: Claudia Roth wird erneut zur Bundesvorsitzenden gewählt.



Juni 2005: Die grüne Landtagsfraktion lädt zum Protestpaddeln auf der Donau ein. Die Staatsregierung will die Donau zwischen Straubing und Passau mit Staustufen betonieren – trotz eines gegenteiligen Bundestagsbeschlusses.

2005

Es ist höchste Zeit, die Freiheit aus dem privaten und ökonomischen Gefängnis herauszuholen und endlich wieder auf der politischen Ebene zu verhandeln.

eigener konkurrenzfähiger Konzepte bleibt den anderen Parteien scheinbar nur der Ausweg zu behaupten, uns Grünen ginge es mit unserer Klimapolitik um Bevormundung und Einschränkung der Freiheit. Mit diesem Argument und der Unterstützung publizistischer Bodentruppen versuchen sie, die Lufthoheit in der politischen Debatte zurückzugewinnen. Das taktische Kalkül ist banal. Interessant wird es, wenn man sich den zugrunde liegenden Begriff der Freiheit ansieht und die Werte und konkreten Ideen, mit denen er aufgeladen ist.

Die Freiheit, die wir Grüne angeblich einschränken wollen, hat einen ziemlich engen Horizont. Sie ist, der Vergleich sei gestattet, der Burger mit Fritten unter den Freiheitsmenus. Er hat einen Lustfaktor, der sich schnell abnutzt, bringt kurzfristige Befriedigung, aber keine Zufriedenheit, und mit Blick auf das Gemeinwohl ist der Schaden am Ende größer als der Nutzen. Denn diese Art der Freiheit meint vor allem Abwesenheit von Regeln. Ich mache die Welt, wie sie mir gefällt – das kann kurzfristig etwas ungemein Entlastendes und Befreiendes haben. Auf Dauer funktioniert das aber nur bei Pippi Langstrumpf, nicht im richtigen Leben. Ist Freiheit tatsächlich freie Fahrt für freie Bürgerinnen und Bürger? Also mit dem aufgemotzten BMW über die Autobahn ohne Tempolimit zu brettern? Oder geht es nicht eher darum, dass alle sicher und sauber mobil sein können? Bedeutet Freiheit, auf einem 500-Euro-Grill möglichst viele Nackensteaks für 99 Cent zu grillen? Oder geht es nicht eher darum, dass das, was im Magen landet, vorher ein vernünftiges Leben hatte und nicht Wasser, Böden und den Bauern ruiniert und Antibiotika wirkungslos macht? Bedeutet Freiheit, mit dem, was in den Tank und auf den Teller kommt, die Regenwälder zugunsten von Palmölplantagen plattzumachen, einfach weil man es kann?

Immanuel Kant und alle politischen Philosoph*innen in seiner Tradition denken Freiheit anders – umfassender, anspruchsvoller und in einem weiten zeitlichen Horizont. Freiheit folgt nicht in erster Linie den Bedürfnissen des Augenblicks, sondern Regeln, die wir uns in vernünftiger Einsicht selbst gegeben haben. Sie binden uns selbst und unsere Mitmenschen an die Vernunft und machen klar, dass die Freiheit einer Person dort endet, wo sie beginnt, die Freiheit einer anderen Person zu zerstören. Auch wer nur aufgrund innerer Zwänge oder spontaner Eingebungen handelt, ist laut Kant nicht frei – Freud und seine psychoanalytische Forschung haben das rund 150 Jahre später bestätigt. Freiheit ist also nicht einfach das Fehlen von Regeln. Die Begriffe für diesen Zustand lauten Willkür, Anarchie und Recht des Stärkeren. Freiheit ist ein gesellschaftlicher Zustand, der voraussetzungsvoll ist: Sie erfordert die Orientierung an der Vernunft und ein klares Regelwerk. Und weil die Gesell-

Juni 2005: Marathon-Debatte: Auf Initiative der GRÜNEN wird im Landtagsplenum ohne Redezeitbegrenzung über das umstrittene Kindertagesstättengesetz diskutiert.

Dezember 2005: 6.100 grüne Mitglieder in Bayern.

Dezember 2005: Die CSU-Regierung verabschiedet das umstrittene Polizeiaufgabengesetz. Die Polizei erhält dadurch weitreichende Befugnisse zur präventiven Überwachung von Telefonen und E-Mails.

2006

Mai 2006: Die GRÜNEN protestieren vor dem Landtag gegen die »Atom-Renaissance«.



schaft heute um ein Vielfaches komplexer ist als zu Kants Zeiten, brauchen wir starke Institutionen, um die Bedingungen der Freiheit für alle zu garantieren: ein funktionierendes Rechtssystem, Schulen oder soziale Sicherungssysteme, um nur einige zu nennen.

Wenn das alles so stimmt und wir Grüne tatsächlich für Freiheit stehen, warum geraten wir dann doch immer wieder in den Verdacht, Freiheit einschränken zu wollen? Wir Grüne und alle, die sich selbst als Progressive verstehen, haben zu lange die Erzählung von der Freiheit anderen überlassen und wundern uns nun, dass sie etwas anderes daraus gemacht haben, als uns lieb ist: die Engführung von Freiheit auf Marktfreiheit und unternehmerische Freiheit, von Selbstbestimmung auf Selbstoptimierung und Anpassung an vermeintliche ökonomische Zwänge. Die Verschlanker, Optimierer, Effizienzsteigerer und Entbürokratisierer – sie haben in den letzten 30 Jahren bestimmt den einen oder anderen überflüssigen Zopf abgeschnitten. Aber sie haben eben auch den Begriff von Freiheit amputiert.

Der derzeit noch dominante Begriff von Freiheit ist noch in einer weiteren Hinsicht verstümmelt. Es ist eine individuelle, private Freiheit, von der wir heute hauptsächlich reden; wir reden kaum über einen öffentlichen und kollektiven Begriff von Freiheit. Dass wir Grüne noch zu oft mithelfen, das Individuum moralisch zu überformen, anstatt über politische Bedingungen zu reden, macht es nicht besser. So wird in der medialen öffentlichen Erzählung der Klimaschutz zu einer Frage persönlicher und lebenspraktischer Entscheidungen: Isst du Fleisch, und wenn ja, welches? Fliegst du in den Urlaub? Wie viel CO_2 stößt dein Auto aus? Wenn wir über Freiheit und Moral so sprechen, als seien beide eine Frage individueller Entscheidungen, dann kommt eben so eine seltsame Form der modernen Inquisition dabei heraus.

Deshalb ist es höchste Zeit, die Freiheit aus dem privaten und ökonomischen Gefängnis herauszuholen und endlich wieder auf der politischen Ebene zu verhandeln. Es geht um einen neuen Begriff von republikanischer Freiheit, einer Freiheit, die sich am Gemeinwohl orientiert. Denn, um noch einmal Hannah Arendt zu zitieren: »Die Grundbedingung, die dem Handeln entspricht, ist das Faktum der Pluralität, nämlich die Tatsache, dass nicht ein Mensch, sondern viele Menschen auf der Erde leben und die Welt bevölkern«. Und – so könnte man vielleicht mit Blick auf die ökologische Krise hinzufügen – dieses Handeln kann nicht nur jene im Blick haben, die jetzt leben, sondern auch diejenigen, die noch kommen. Denn über die Bedingungen ihrer Freiheit verhandeln wir ebenso, wenn es heute um den Schutz des Erdklimas und die Artenvielfalt, kurz um die Lebensbedingungen der Menschheit geht. Nur wenn es gelingt, die Reduzierung des Freiheitsbegriffs auf individuelle und rein ökonomische Parameter rückgängig zu machen und Freiheit stattdessen wieder als originär politische und gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu definieren, retten wir die Freiheit: »Freiheit darf kein Privileg werden, und das heißt, dass es ein Gebot der Politik der Freiheit ist, mehr Menschen, prinzipiell allen Menschen die Anrechte und das Angebot zu verschaffen, die wir selber schon genießen.« Ralf Dahrendorf hat das 2003 geschrieben. Er hat nach wie vor recht.

Es geht um einen neuen Begriff von republikanischer Freiheit, einer Freiheit, die sich am Gemeinwohl orientiert.



Juli 2006: Die Landtagsfraktion erringt vor dem Bayerischen Verfassungsgericht einen Erfolg gegen die Staatsregierung, die verhindern wollte, dass sie Fragen der Abgeordneten zu Unternehmen beantworten muss, die dem Staat gehören.

Mai 2006: Braunbär Bruno kommt nach Bayern. Die GRÜNEN fordern ein professionelles Wildtier-Management. Stattdessen wird eine Abschusserlaubnis erteilt, und der Braunbär wird im Juni erlegt.



BEWEGUNG

SPIELBEIN? STANDBEIN? ODER WAS?

SASCHA MÜLLER

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sind zu einem großen Teil aus Bewegungen wie Umwelt-, Friedens- und Frauenbewegung heraus entstanden. Kein Wunder, dass daraus auch ein anderes Selbstverständnis erwuchs als bei anderen Parteien, die ihr Hauptaugenmerk vorzugsweise auf die Auswahl von politischem Personal legten. Eine gerade in den Anfangsjahren stark diskutierte Frage war daher, ob die verschiedenen Bewegungen und Bürgerinitiativen das eigentliche »Standbein« der Partei sind und ob die Arbeit in den Parlamenten – ganz gemäß dem basisdemokratischen Verständnis – nur das »Spielbein« darstellt.

Die beste Antwort auf diese Frage gab in meinen Augen die kleine Bundestagsgruppe von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN aus den ostdeutschen Bundesländern, die nach der Niederlage der West-GRÜNEN bei der Bundestagswahl 1990 vier Jahre lang die Fahne der Umwelt- und Bürgerbewegung im Bundestag hochgehalten hatte: Eine Publikation über ihre Arbeit betitelten sie mit einem Foto zweier feixender Kinder, die auf die Frage »Spielbein? Standbein?« eine eindeutige Antwort gaben: »Lass uns losgehen!«

In Bayern gab es diese Diskussionen über das Selbstverständnis unserer Partei zwar auch, insbesondere in den urbanen Milieus. Dennoch waren sie meiner Erinnerung nach bei Weitem nicht so ausgeprägt wie auf der Bundesebene. Das mag daran liegen, dass die jahrzehntelange Vorherrschaft der CSU und das scheinbare Dauerabonnement der GRÜNEN auf Opposition in Bayern theoretische Debatten über die Rolle im Parlamentarismus obsolet machten – zu theoretisch erschien schon die Vorstellung einer möglichen Regierungsbeteiligung in Bayern. (Wie sich die Zeiten doch ändern …)

2007



Februar 2007: Grüne Protestieren vor dem Bayerischen Hof gegen die Sicherheitskonferenz. Der Fokus liegt auf dem »lupenreinen Demokraten« Wladimir Putin.



März 2007: Zum Frauentag fordern die bayerischen GRÜNEN Lohngleichheit für Frauen.



Zwar mag es gerade in den sogenannten sozialen Medien laute Stimmen gegen die Menschenwürde und unsere Demokratie geben. Es sind aber eben nicht immer die Lauten stark. Und wie sich auch auf der Straße gezeigt hat: Wir sind mehr!

Ich gehöre ja quasi zur grünen »Sandwichgeneration« – zu jung, um als Mitgründer zu gelten, aber zu alt, um beispielsweise in der GRÜNEN JUGEND sozialisiert worden zu sein. Die parteiinternen Debatten über das Verhältnis zu den »Neuen Sozialen Bewegungen«, wie die Protestbewegungen der 70er- und 80er-Jahre im Politologendeutsch betitelt wurden, waren für mich zugegebenermaßen immer etwas befremdlich. Für mich persönlich war völlig klar: Auf der Straße mag sich der Veränderungswillen der Menschen artikulieren. Herbeigeführt werden müssen diese Veränderungen – von einzelnen Ausnahmen durch direkte Demokratie abgesehen – dann aber im Parlament und natürlich in letzter Konsequenz auch in Regierungsverantwortung. Beides gehört also zusammen, beides ist wichtig, beides bedingt sich.

Die meisten von uns werden sich an ihre erste Teilnahme an einer Demonstration gut erinnern. Bei mir war es mit etwa 15 Jahren eine Demo gegen einen bei uns im Landkreis stattfindenden NPD-Parteitag, überwiegend organisiert von gewerkschaftlicher Seite und mobilisiert aus der ganzen Region. Teilnehmende aus der näheren Umgebung waren leider unterrepräsentiert. Umso mehr habe ich mich im letzten Jahr über die großen Demos gegen Menschenfeindlichkeit wie »Ausgehetzt« gefreut – mit uns und unserem Banner »Herz, nicht Hetze« vorne dran. Zwar mag es gerade in den sogenannten sozialen Medien laute Stimmen gegen die Menschenwürde und unsere Demokratie geben. Es sind aber eben nicht immer die Lauten stark. Und wie sich auch auf der Straße gezeigt hat: Wir sind mehr!

Zu den GRÜNEN gekommen bin ich aber eigentlich über die Anti-Atom-Bewegung. Einzelne – kleinere – Demonstrationen vor Ort habe ich selbst mitorganisiert. Und natürlich habe ich

2008

März 2007: CSU-Generalsekretär Söder fordert ein Verbot von Verbrennungsmotoren ab 2020. Die GRÜNEN unterstützen diesen Vorstoß, schenken ihm aber wenig Glauben.

Dezember 2007: 6.100 grüne Mitglieder in Bayern.

März 2008: Weitere Bürgermeisterposten in Bayern sind grün – unter anderem wird der in Lauf an der Pegnitz von Benedikt Bisping besetzt.

Oktober 2007: Armin Weiß, »grüner Kopf« der Anti-WAA-Demonstrationen in Wackersdorf, erhält den Nuclear-Free Future Award.

Juni 2008: Der Landtag wird kurzzeitig zur gentechnikfreien Zone, nachdem die GRÜNEN gentechnikfreien Mais im Landtagsgarten einpflanzen.

oft – noch als Schüler – an den großen Demonstrationen am Bauzaun der geplanten Wackersdorfer Wiederaufbereitungsanlage teilgenommen. Dass der Bau 1989 endgültig eingestellt wurde, war der größte Erfolg der Anti-AKW-Bewegung in Bayern. Wenn ich heute die Fridays-for-Future-Demos der Schülerinnen und Schüler betrachte, habe ich dennoch ein sehr zwiespältiges Gefühl. Zum einen erkenne ich sehr viel Engagement wieder, das ich aus meiner eigenen Jugend kenne. Zum anderen bin ich auch etwas beschämt. Denn diese Demonstrationen zeigen, dass meine Generation es nicht geschafft hat, trotz allem Wissen über die Konsequenzen unserer Art zu wirtschaften, der Zerstörung unserer natürlichen Lebensgrundlagen nachhaltig Einhalt zu gebieten.

Dass sich in Bayern gerade eine neue starke Umweltbewegung gebildet hat, die etwa das Artenschutzvolksbegehren zu einem so großen Erfolg geführt hat, macht dann natürlich wieder Hoffnung. Unser Anspruch ist es, die Stimme dieser Bewegung im Bayerischen Landtag zu sein und auch die außerparlamentarische Bewegung mitzuprägen. Schon einmal gab es den Ansatz einer solchen Umweltbewegung und den Versuch, Verbesserungen über die Volksgesetzgebung zu erreichen: 1991 mit dem Volksbegehren zum »Besseren Müllkonzept«. Heutige Selbstverständlichkeiten wie getrennte Rücknahmesysteme und die Wiederverwendung von Rohstoffen im Sinne einer Kreislaufwirtschaft waren vorher nicht und schon gar nicht flächendeckend verwirklicht. Am Ende ging der Volksentscheid zwar knapp verloren, der dagegen gesetzte Gesetzentwurf der CSU-Landtagsmehrheit hatte sich jedoch – auch hier eine gewisse Parallele zur Gegenwart – bereits so deutlich auf uns zubewegt, dass nur Verwaltungsexperten die Unterschiede noch erklären konnten.



Foto: © Karl-Heinz Egginger/Süddeutsche Zeitung Photo

Mit einer Müllschlange macht der Aktionskreis für das Volksbegehren »Das bessere Müllkonzept« im Frühjahr 1991 auf sich aufmerksam.



Mehr als 30.000 Menschen demonstrieren im Mai 2018 in München gegen das neue bayerische Polizeiaufgabengesetz.

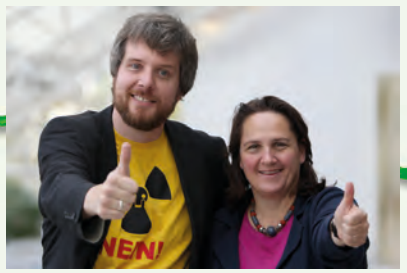


Foto: © Archiv Grünes Gedächtnis



September 2008: Bei der Landtagswahl erreichen die GRÜNEN 9,4 %. Margarete Bause und Sepp Daxenberger sind Fraktionsvorsitzende.

Oktober 2008: Dieter Janecek folgt auf Sepp Daxenberger als Landesvorsitzender neben Theresa Schopper.



Breite gesellschaftliche Bewegungen für eine im weitesten Sinne progressive Politik gab es jedoch nicht nur im Umweltbereich. Ich erinnere mich dabei zuerst an den Widerstand gegen die Volkszählung Mitte der 80er-Jahre, bei der alle Haushalte gegenüber freiwilligen Helfer*innen – diese oft aus den gleichen Gemeinden kommend – zahlreiche Fragen nach Lebensverhältnissen und Einkommen beantworten mussten. Die Auswertungen erfolgten zwar anonymisiert, dennoch ließen sich gerade in kleinen Gemeinden manche Antworten sehr leicht wieder zuordnen. Aus datenschutzrechtlicher Sicht heute undenkbar! Auch hier gibt es Parallelen zu Bewegungen wie »Save your Internet« und vor allem den großen Demonstrationen gegen die zahlreichen Zugriffsmöglichkeiten auf private Daten im neuen bayerischen Polizeiaufgabengesetz. Datenschutz und das Recht auf informationelle Selbstbestimmung stehen so wieder oben auf der Agenda. Auch hier standen wir an der Spitze der »NoPAG«-Bewegung. Zwar konnten wir die Verabschiedung des Gesetzes nicht verhindern, es bleibt aber die berechtigte Hoffnung, dass wir gerichtlich noch entscheidende Korrekturen erreichen werden.

Die Geschichte der GRÜNEN lässt sich auch in Bayern nicht von der Frauenbewegung trennen. Gerade in Bayern mit seiner erzkonservativen Regierungspartei gab es heftige Auseinandersetzungen um den Paragrafen 218. Und die Debatte um die Streichung oder Reform des Paragrafen 218a hat gezeigt, wie weit patriarchale Denkmuster bis heute verbreitet sind. Vor allem aber sind die Aufstiegschancen in der Wirtschaft immer noch nicht gleichmäßig verteilt. Und der Frauenanteil im Bundestag oder Landtag ist zuletzt sogar gefallen. Dass wir das Thema Gerechtigkeit aus feministischer Sicht im letzten Jahr zum Schwerpunkt gemacht haben, mag manchen mutig erschienen sein. Ich denke, es war ein wichtiger Baustein für unseren Wahlerfolg. Vor allem aber war es gesellschaftlich absolut notwendig.

Völlig konfliktfrei war das Verhältnis zwischen der Partei und den vielfältigen sozialen Bewegungen natürlich nicht. Als 1998 die erste rot-grüne Bundesregierung ins Amt kam, blickte ich in meinem Kreisverband in verdutzte Gesichter, als ich – bei aller Freude – davor warnte, dass jetzt wir »die da oben« seien und es nicht lange dauern würde, ehe sich Demonstrationen gegen uns richten würden. Nicht gedacht hätte aber auch ich, dass es schon nach so kurzer Zeit der Fall sein würde: nämlich durch die Beteiligung Deutschlands (und damit der GRÜNEN in der Bundesregierung) am NATO-Einsatz im Kosovo-Konflikt. Das Verhältnis zur Friedensbewegung war nun nachhaltig gestört. Entspannt hat es sich einige Jahre später nur etwas durch den späteren Widerstand der deutschen Regierung und speziell von JoschkaFischer gegen den Irak-Krieg. Ein Schild »No War, Mister Bush« auf einer Friedensdemo in München, gemalt von einem Praktikanten in der Landesgeschäftsstelle, schaffte es bis in die *New York Times*.

Was wird nun passieren, wenn wir – wovon ich überzeugt bin – schon in naher Zukunft erneut an einer Bundesregierung und erstmals an einer bayerischen Landesregierung beteiligt sein werden? Wird es Konflikte geben, weil manchen die Veränderungen nicht weit genug gehen? Oder finden wir zu neuen Arbeitsteilungen mit den außerparlamentarischen Bewegungen? Wir werden es herausfinden.
Auch hier gilt: Spielbein? Standbein? Lass uns losgehen!

Völlig konfliktfrei war das Verhältnis zwischen der Partei und den vielfältigen sozialen Bewegungen natürlich nicht …



▲
Sascha Müller
ist seit 1988 Mitglied und seit 2011 Landesschatzmeister.

Foto: © Daniela Ewers



2009

Januar 2009: Die GRÜNEN unterstützen das Volksbegehren »Für echten Nichtraucherschutz!«, das nach einem erfolgreichen Volksentscheid zum Gesetz wird.

Juli 2009: Da der niedrige Milchpreis für Landwirtschaftsbetriebe zunehmend zum Problem wird, schlägt der Deutsche Bauernverband eine Schlachtprämie für Milchkühe vor. Die GRÜNEN lehnen das vehement ab. »Eine Art Abwrackprämie für Kühe ist nicht nur ethisch absolut fragwürdig, sondern zeigt, wie irrsinnig der Subventionskreislauf in einer immer industrielleren Landwirtschaft mittlerweile geworden ist«, erklärt Sepp Daxenberger.

Dezember 2009: 6.700 grüne Mitglieder in Bayern.

THERESA SCHOPPER

GELL, DA SCHAUGST!

Erinnerungen an Sepp Daxenberger



Foto: © Rolf Poss



2010

September 2010: Erst übernimmt Thomas Mütze und ab 2011 Martin Runge den Posten des Fraktionsvorsitzenden neben Margarete Bause.

Dezember 2010: 7.200 grüne Mitglieder in Bayern.

August 2010: Sepp Daxenberger, erster grüner Bürgermeister in Bayern und langjähriger Landes- und Fraktionsvorsitzender, erliegt einer schweren Krebserkrankung.

August 2010: Unter dem Motto »Schluss mit der alten Leier« ziehen Margarete Bause, Theresa Schopper und Thomas Gehring am ersten Schultag vor das Kultusministerium. Im Protest gegen die Bildungspolitik spielen die GRÜNEN dem Minister mit einem Leierkasten ein Ständchen.

Neun Jahre ist es nun schon her, dass Sepp Daxenberger gestorben ist. Doch für viele aus der grünen Partei und weit darüber hinaus bleibt er unvergessen und in guter Erinnerung – als sei er noch immer mitten unter uns. Ich erinnere mich noch ganz genau daran, wie ich dem Sepp das erste Mal begegnet bin. Es war die Aufstellung der oberbayerischen Liste für den Landtag im Januar 1990. Es ging um Platz vier, und da stand einer am Mikrofon, der mit einer mitreißenden Rede zu Umwelt und ökologischer Landwirtschaft in tiefstem Chiemgauer Dialekt den Landtag aufmischen wollte. Auch wenn ich mir sicher bin, dass einige unter den Delegierten nicht alle Wörter einwandfrei verstanden – er hatte die Herzen erobert und wurde überzeugend gewählt.

Sepp war tief verwurzelt in seinem Heimatort Waging. Er war bei der Feuerwehr, bei den Goaßlschnalzlern, beim Fußballverein – und er war bei den GRÜNEN. Zu einer Zeit, als man Grüne noch für wunderliche Weltverbesserer hielt, die aus der Atomkraft aussteigen wollten, die Ökologie auf TOP eins der Agenda hatten und die damals schon plakatierten: »Wir haben die Erde von unseren Kindern nur geborgt«, war Sepp der bodenständige Ökobauer aus Waging, der ein furioses Ergebnis bei der Landtagswahl einfuhr.

Wo der Sepp war, da wurde gelacht.

Wo der Sepp war, da wurde gelacht. Sepp war ein begnadeter Anekdoten- und Witzeerzähler – kurzum, beim Sepp saß man gerne. Doch bei aller Leichtigkeit war eines für den Sepp immer klar: Politik war für ihn nie Selbstzweck. Er wollte was verändern, er wollte Verantwortung – und so war für ihn die Kandidatur zum Bürgermeister von Waging die natürliche Folge. Sepp glaubte an einen Erfolg in Waging, wo noch keine und keiner einen Pfifferling auf grüne Wahlerfolge gesetzt hätte. Er war überzeugt: Ich werde Bürgermeister von Waging. Er lehrte die CSU das Fürchten, denn die menschliche Wärme und seine Liebe zur Heimat, aus der klare Vorstellungen davon erwuchsen, was sich politisch ändern muss, taugte einfach nicht zum grünen Schreckgespenst.

Wir waren stolz, denn unser Sepp war nun der erste gewählte hauptamtliche Bürgermeister in Bayern. Der Kontakt zum Sepp riss nie ab, auch jenseits aller Wahlkämpfe fuhr ich gern nach Waging, denn die Auswirkungen von politischen Entscheidungen sieht man in der Kommunalpolitik am allerbesten. Ob im Altenheim oder im Krankenhaus von Waging, Sepp zeigte einem, was sich auf der Landtagsbühne oder in Berlin ändern sollte, was gut für seine Gemeinde wäre. Sepp war mit Leib und Seele Bürgermeister. Für uns Grüne war es deshalb ein Segen, dass er 2002 zum Landesvorsitzenden gewählt wurde. Er war der Überzeugung: Was in Waging geht, geht auch in Bayern. Nämlich Grüne an der Regierung.

Sepp war einer der Gründe, warum ich 2003 als Landesvorsitzende kandidierte. Umso schockierter war ich, als er mir auf der Rückfahrt von der Landesversammlung erzählte, er müsse in der nächsten Woche nochmals zum Doktor. Seine Blutwerte seien nicht ganz in Ordnung und es könne sein, dass er für ein paar Tage ins Krankenhaus müsse. Mir schwante damals schon, dass für Sepp harte Zeiten anbrechen. Seine Krebserkrankung nahm seinen Körper rasant in Besitz. Es folgten unzählige Therapien. Das Klinikum rechts der Isar war eine Zeit lang sein Hauptwohnsitz. Ich erinnere mich noch sehr gut, was man alles an Quarantänevorschriften einhalten musste, um zu ihm zu kommen.

Doch selbst im kargen Krankenzimmer dauerte es nicht lange, bis ein Lachen auf die Flure drang. Mit im politischen Geschehen zu sein, auch am Krankenbett noch in Entscheidungen eingebunden zu sein, mitzubestimmen, war dem Sepp auch in diesen schweren Zeiten wichtig. Es war für ihn ein Stück Therapie. An seine Zukunft zu glauben hieß, politisch weiter aktiv zu sein.

Jeder Genesungswunsch gab ihm ein Stück Hoffnung und bestärkte ihn im Glauben: Ich schaffe es, und ich komme zurück. Mit unbändigem Willen und einer beispiellosen Energieleistung versuchte Sepp den Krebs zu negieren. Er wollte 2008 als Spitzenkandidat bei der Landtagswahl das eiserne Gesetz der absoluten Mehrheit der CSU in Bayern durchbrechen. Aber nicht nur das. Er wollte, dass wir Grünen in die Verantwortung gehen. Doch sein Traum sollte damals noch nicht in Erfüllung gehen.

Noch heute werde ich oft auf Sepp Daxenberger angesprochen und was die Wahlerfolge und die weitere Entwicklung der GRÜNEN ihm bedeutet hätten. Sein Credo, pragmatisch zu sein, ohne Schaum vor dem Mund und trotzdem klar in den Aussagen, ist mittlerweile einer unserer Markenkerne. Der Wille zu gestalten und sich nicht wegzuducken vor Verantwortung ist für Grüne selbstverständlich geworden.

Dass unsere Politik und unsere Inhalte heute in der Mitte der Gesellschaft angekommen sind, ist in Bayern nicht zuletzt der Arbeit von Sepp Daxenberger zu verdanken – und wenn es einen bayerischen Himmel gibt, sitzt Sepp auf einer Wolke und raunt rüber zum Franz Josef:
»Gell, da schaugst!«

April 2011: 25 Jahre nach der Nuklearkatastrophe in Tschernobyl demonstrieren die GRÜNEN zum wiederholten Mal für den Ausstieg aus der Atomkraft.



2011



Juli 2011: Zu Ehren von Daxenberger wird erstmals der Sepp-Daxenberger-Preis für den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen und die Bewahrung der gesellschaftlichen Werte verliehen. Erster Preisträger ist Karl-Heinz Bablok, der für seinen Kampf gegen die Agrogentechnik ausgezeichnet wird.

FRANZ KOHOUT

SEPP DAXENBERGER: DAS GRÜNE AUSHÄNGE-SCHILD

Wenn die GRÜNEN in Bayern 40 Jahre ihres Bestehens feiern, dann ist Sepp Daxenberger nur 28 Jahre dabei gewesen. Viel zu früh ist der damalige Fraktionsvorsitzende im August 2010 verstorben. 1982 kommt er während seiner Zeit als Zivildienstleistender zu den GRÜNEN. Mit gerade einmal 24 Jahren zieht der Biobauer und Schmied 1984 in den Gemeinderat von Waging am See sowie in den Kreistag von Traunstein ein. Im Jahr 1990 wird er Landtagsabgeordneter und von 1996 bis 2008 Bürgermeister seiner Heimatgemeinde (und erster hauptamtlicher grüner Bürgermeister in Bayern überhaupt), zuletzt mit 76 Prozent Zustimmung. 2008 küren die bayerischen GRÜNEN ihren Landesvorsitzenden zum alleinigen Spitzenkandidaten für die Landtagswahl. Mit 9,4 Prozent erreichen die GRÜNEN ihr bis dahin bestes Ergebnis, und eine Vier-Parteien-Regierung von GRÜNEN, SPD, FDP und Freien Wählern gegen die CSU liegt im Bereich des Möglichen. »Warum nicht einen Ministerpräsidenten Sepp Daxenberger?« Jedenfalls hielt die *Süddeutsche Zeitung* ihn mit dieser Überschrift dafür für geeignet.

Was macht nun den Erfolg und das Phänomen Sepp Daxenberger aus? Zuschreibungen der Presse zum Höhepunkt seiner Karriere im Zeitraum von 2008 bis 2010 liegen nicht ganz falsch: »Das bay-



▲

Franz Kohout
ist Professor für Politikwissenschaft und hat sich in diversen Veröffentlichungen mit Umweltpolitik befasst. Er verfolgt die Geschichte der GRÜNEN seit 1978 aus erster Hand.

Foto: © Achim Vogel

2012

Dezember 2011: 8.000 grüne Mitglieder in Bayern.

Mai 2012: »2 gewinnt« – die GRÜNEN unterstützen die Kampagne gegen die dritte Startbahn in München. Das Bürgerbegehren gegen die Startbahn im Juni ist erfolgreich.





Oktober 2011: Mit einer kurzfristig angesetzten Plakataktion vor dem Landtag protestiert die grüne Landtagsfraktion gegen die Überwachungsmethoden des bayerischen Innenministers.



Foto: © Bayerisches Hauptstaatsarchiv

»Der grüne Stachel im Fleisch der CSU.«

***taz* über Sepp Daxenberger**

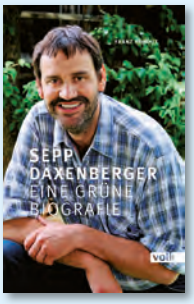
erische Urviech« (*BR-online*), »Der grüne Guerillero« (*Spiegel online*), »Der Schreck der CSU« (*Berliner Zeitung*), »Bayerischer als die CSU« (*Financial Times Deutschland*), »Wilderer im konservativen Milieu« (*Süddeutsche Zeitung*) oder »Der grüne Stachel im Fleisch der CSU« (*taz*).

Sein bemerkenswerter Erfolg hat etwas mit seiner Persönlichkeit, den Zeitumständen und seiner Heimat zwischen Chiemgau und Rupertiwinkel zu tun. Er stammt aus einer kleinbäuerlichen Familie und trägt früh Verantwortung durch die Übernahme des elterlichen Hofes. Der nachdenkliche junge Daxenberger liebt seine Heimat und wird durch Friedensbewegung und Kriegsdienstverweigerung sozialisiert. Mit seinen langen Haaren und seinem Rauschebart wirkt er wie ein Fremdkörper in dem konservativen Landstrich. Da ist es fast schon normal, dass die CSU, die ja für Bauernsterben und industrielle Landwirtschaft verantwortlich ist, zum Feindbild wird. Als Biobauer, Schmied und Feuerwehrmann bleibt der Sepp aber bodenständig und wird zum Konkurrenten der Christsozialen. Sepp hält es ganz mit Gerhard Polt: »Seine Heimat asphaltiert man nicht.« Dem hat die CSU wenig entgegenzusetzen. Er entwickelt eine charismatische Persönlichkeit, indem er seine Heimat gegen zu hohen Chemieeinsatz in der Landwirtschaft, gegen Flächenfraß und Mülldeponien verteidigt.

1986 explodiert der Atomreaktor in Tschernobyl, und über dem Chiemgau regnet sich der nukleare Fallout ab. Die Anti-Atom-Bewegung wird dadurch auch auf dem Land stark. Der Kampf gegen die übermächtigen Gegner aus Atomlobby, Bauernverband, CSU und Kirche und die Verunglimpfungen, die der politische Gegner ihm zuteilt, stärken seine Rolle als Galionsfigur des »anderen« Bayern. Als Dialektsprecher und begnadeter Bierzeltredner ebnet er das Terrain für die GRÜNEN auf dem Land. 20,6 Prozent Zustimmung im Berchtesgadener Land sind 2008 sensationell. Der »Super-Sepp«, wie ihn seine Parteifreunde nennen, avanciert Anfang 2009 sogar zum beliebtesten Politiker Bayerns. Sein Wahlkampfmotto »Weiß-blaue Seele, grünes Gewissen« verkörpert seine charismatische Persönlichkeit.

Aber die Zeiten sind 2008 noch nicht reif für die flächendeckende Verwirklichung grüner Träume. Noch ist die CSU stark, und die Freien Wähler liegen ein Prozent vor den GRÜNEN. 2018/2019 ist die Situation eine andere. Klima- und Artenschutz zählen zu den wichtigsten Themen, die GRÜNEN im Bund haben ebenso charismatische Vorsitzende – und CSU und SPD sind geschwächt, durch Hetzparolen der einen und Ungeschick der anderen.

Der Sepp hat dies alles nicht mehr erlebt. Er erlag am 10. August 2010 mit 48 Jahren einem heimtückischen Krebsleiden. Nicht nur als Kommunalpolitiker verkörperte er wie kein anderer die Nähe zu den Menschen, die Liebe zur Heimat, die Lust an der Gestaltung und Zukunftsoptimismus. Die bayerischen GRÜNEN von heute haben starke Wurzeln in der Persönlichkeit des unvergesslichen Sepp Daxenberger.



Mehr über Sepp Daxenberger erfahren: Franz Kohout verfasste 2015 »Sepp Daxenberger – Eine grüne Biografie«.

2013

Oktober 2012: Einigkeit im Landtag: Weil die FDP ein Schnupftabakverbot durch die EU befürchtet, stellt sie einen Antrag zur Erhaltung des Schnupftabaks in Bayern. Die GRÜNEN sowie alle anderen Fraktionen stimmen zu.

Dezember 2012: 8.100 grüne Mitglieder in Bayern.

Januar 2013: Die GRÜNEN unterstützen das Volksbegehren »Nein zu Studiengebühren in Bayern«, das erfolgreich zum Gesetz wird.

Juli 2013: Die Antifaschistische Informations-, Dokumentations- und Archivstelle München e.V. wird mit dem Sepp-Daxenberger-Preis ausgezeichnet.

September 2013: Die GRÜNEN müssen bei der Landtagswahl mit 8,6 % leichte Verluste hinnehmen. Margarete Bause und Ludwig Hartmann sind Fraktionsvorsitzende.

KÄTHE LIEDER & TIM HÖFLER

JUNG, ALT, GRÜN

Ein Gespräch über grüne Politik an der Basis



Foto: © Kai-Uwe Schultz



November 2013: Sigi Hagl übernimmt den Landesvorsitz mit Dieter Janecek.

März 2014: Bei der Kommunalwahl holen die GRÜNEN 10,2 %. Damit besetzen sie nun ca. 1.800 Mandate landesweit, stellen 17 Erste Bürgermeister*innen und zwei Landräte.

Mai 2014: Die GRÜNEN-Politikerinnen setzen am Frauentag ein Zeichen gegen Homophobie und kleben sich einen Bart ins Gesicht.



Oktober 2013: Toni Hofreiter wird neben Katrin Göring-Eckardt Fraktionsvorsitzender der Bundestagsfraktion.

Dezember 2013: 8.500 grüne Mitglieder in Bayern.

2014

Grüne Politik lebt durch die grüne Basis – von jungen Ideen, altem Wissen und Austausch. Wir haben mit zwei engagierten Mitgliedern aus Aschaffenburg-Land darüber gesprochen, was sie antreibt, warum sie Grüne sind und wie grüne Politik weitergehen soll.

Was hat euch dazu bewegt, bei den GRÜNEN einzutreten? Was habt ihr euch erhofft?
Käthe: Als ich im Sommer 1982 von Berlin aus in Aschaffenburg landete, hatte ich das libertäre Spektrum mit in meinem Gepäck. Aber irgendwie reichte mir mein Berliner »Achtel Lorbeerblatt« nicht, also folgte ich einer Zeitungseinladung des damaligen Ortsverbandes Mömbris, um mal zu schauen, was bei »Grüns« hier so ansteht. Bei dem Termin ging es um Granulat kontra Streusalz. Meine Berliner Erfahrungen waren ausgesprochen hilfreich, sodass ich für den Vorstandsposten schon nominiert war, bevor ich wirklich Mitglied war. Klar war für mich, dass ich mich aus den Berliner Küchendiskussionen verabschieden musste, um zusammen mit anderen Menschen wirklich etwas zu verändern.
Tim: Viele haben ja ein spezielles Erlebnis, warum sie beigetreten sind. Bei mir war das nicht so. Ich war schon lange politisch interessiert und wollte mich einfach einbringen. Daraufhin hab ich mir alle Parteiprogramme angeschaut, sogar das der CSU … die ist aber sehr schnell rausgeflogen. Die GRÜNEN haben mir am meisten zugesagt. Also hab ich beim Treffen des Ortsverbandes vorbeigeschaut und war dann sehr schnell dabei.
Und hast es offenbar bis heute nicht bereut, dich bei den GRÜNEN zu engagieren. Politik lohnt sich also?
Tim: Ja, unbedingt. Allerdings braucht man in der Partei schon einen langen Atem, wenn man was bewegen will. Bleibt man dran und lässt sich nicht entmutigen, kann man viel erreichen.
Käthe: Politik ist ein schwieriges Geschäft. Ausdauer und eine hohe Frustrationstoleranz sind vonnöten. Beides habe ich gelernt und festgestellt, dass die Arbeit dann doch immer wieder von Erfolg gekrönt werden kann.
Wie nehmt und nahmt ihr die GRÜNEN Bayern heute und früher wahr?
Käthe: Mich hat immer schon die Offenheit untereinander angesprochen. Früher folgten viele Aktionen einem Bauchgefühl. Die zwischenzeitliche Professionalisierung tut der Partei – finde ich – ausgesprochen gut. Bis zu meinem 40. Lebensjahr habe ich Wahlen boykottiert, weil's für mich nichts zu wählen gab. Das hat sich mit den GRÜNEN schlagartig geändert, auch wenn mir nicht immer alles gefällt, was da so beschlossen wird.
Tim: Bevor ich eingetreten bin, hatte ich ein idealistischeres Bild der GRÜNEN als danach. Das klingt jetzt schlechter, als es gemeint ist. Parteistrukturen sind manchmal müßig. Ich finde auch einige Entscheidungen der Partei in der Vergangenheit nicht gut – Stichwort rot-grüne Koalition im Bund. Aber für mich sind die GRÜNEN auf jeden Fall diejenigen, mit denen ich am besten klarkomme. Ich habe super nette Leute kennengelernt, auch bei der GRÜNEN JUGEND. Ich mag am meisten das Offene, dass jede*r hinkommen kann. Egal wie du bist, du wirst einfach so aufgenommen.
Was sind eure Erwartungen heute, was treibt euch an?
Tim: Klimaschutz ist einfach das wichtigste Thema unserer Zeit. Wir brauchen dringend starke und entschlossene Grüne, um die Klimakatastrophe abzuwenden.
Käthe: Auch bei mir sind es ganz aktuell die Klimaschutzziele. Ich hoffe, dass die grünen Konzepte auf fruchtbaren Boden fallen. Das muss Vorrang vor allem anderen haben. Aber auch das Grundeinkommen und die Grundrente dürfen nicht aus dem Fokus verschwinden.
Ihr engagiert euch an der grünen Basis, der Kommune. Wie ist grüne Politik da spürbar?
Tim: In meiner Heimatstadt Alzenau ist es so: Die CSU-Freie-Wähler-Mehrheit im Stadtrat nickt ab, was der Bürgermeister sagt. Wir Grüne gelten dort manchen als oppositionelle Protestpartei, die gegen alles ist. Die Wirkung unserer Politik ist aber lustigerweise sehr spürbar: Zeitversetzt wird einiges



Oktober 2014: Eike Hallitzky und Sigi Hagl sind neue Landesvorsitzende.

Dezember 2014: 8.600 grüne Mitglieder in Bayern.

2015

Juni 2015: Zum G-7-Gipfel in Elmau fordern die GRÜNEN verbindliche Ergebnisse beim Klimaschutz. Dafür klettern sie mit einem Banner auf die Zugspitze.



»Aufmerksam sein und bleiben. Den Alten schon mal zuhören, aber sich auch unbedingt einmischen. Der Dialog macht und bringt es.«



Käthe Lieder
ist 75 Jahre alt und seit 36 Jahren bei den GRÜNEN. Vor ihrer Pension hat sie als Rechtsanwaltsgehilfin gearbeitet und war von 1983 bis 2019 im Kreisvorstand der GRÜNEN in Aschaffenburg-Land. In den 80er-Jahren war Käthe Mitglied des Landesvorstandes der bayerischen GRÜNEN und von 1989 bis 1999 Referentin für Strafvollzug und Kriminalpolitik – kurz: Knastbeauftragte. Käthe ist Ehrenmitglied bei den GRÜNEN in Aschaffenburg-Land. Politisch bezeichnet sich Käthe als »offen für alles«. Besonders interessiert sie sich für Minderheiten und Soziales.

umgesetzt, was wir ein, zwei Jahre vorher gefordert haben. Zum Beispiel ist Alzenau jetzt Fair-Trade-Stadt, das stand vor längerer Zeit schon in unserem Wahlprogramm.
Käthe: Egal wie oder was, meist werden unsere Anträge abgelehnt. Doch scheibchenweise passiert dann doch etwas. Fahrradwege, ÖPNV, Fair-Trade, Bienenwiesen etc. Man darf halt nur nicht nachlassen. Aber es wäre natürlich viel, viel besser, wenn wir stärker wären, um unsere Politik schneller, direkter und besser zu verwirklichen.

Fühlt ihr euch mit eurer Arbeit an der grünen Basis wertgeschätzt?

Käthe: Ja, unbedingt! Wenn man mich als »taube Nuss« gesehen hätte, wäre ich jetzt wohl nicht Ehrenmitglied im Kreisverband Aschaffenburg-Land geworden.
Tim: Man kriegt ja auch Unterstützung, wo es geht. Der Kreisverband, Bezirksverband oder auch der Landesverband helfen, wenn wir Hilfe brauchen. Und auch mit GRIBS haben wir ein super Netzwerk. Nicht zuletzt ist die Basisdemokratie ja Teil der grünen Identität, was sich auch im Miteinander in der Partei widerspiegelt. Man duzt sich, alle gehören gleichermaßen dazu, und auch mit Spitzenamt hält sich in der Regel niemand für was Besseres.

Habt ihr politische Vorbilder, die euch inspirieren?

Tim: Puh, da muss ich ein bisschen überlegen … Ich finde Bernie Sanders großartig. Er vertritt seit Jahrzehnten seine Meinung – die sich oft als richtig erwiesen hat – gegen eine überwältigende Mehrheit. Diese Glaubwürdigkeit und Geradlinigkeit finde ich beeindruckend.
Käthe: Bernie Sanders beeindruckt mich auch. Und Robert Habeck, den ich als treibende Kraft und Gewinn für uns alle sehe.

Was ist euer Highlight in den Jahren eures Engagements?

Käthe: Die derzeit rundum positive Grundstimmung beflügelt und bewegt. Es ist irgendwie wie ein Aufbruch, der Chancen öffnet, mehr zu bewegen als in allen zurückliegenden Jahren.
Tim: Ja, diese neue Dynamik und der Optimismus – diese unglaublich positive Grundstimmung ist toll!

Gab es auch schwierige Momente für euch?

Käthe: Ja, die Beteiligung im Kosovo zum Beispiel, wo viele Mitglieder ausgetreten sind und unser Kreisverband auch plötzlich ohne kompletten Vorstand dastand. Das hat zwei Jahre gebraucht, bis ich das mit einem fragmentarischen Vorstand wieder zum Laufen bringen konnte. Schwierig war auch die Auflösung des Strafvollzugsreferats bei den GRÜNEN. Für mich bedeutete das den Absturz in die Sozialhilfe – später dann Hartz IV, weil ich mit 59 Jahren

Foto: © Madleen Lörzel

2016



Juli 2015: Die Erzeugergemeinschaft DIE BIOHENNEN AG und der langjährige Kommunalpolitiker Dieter Gewies erhalten den Sepp-Daxenberger-Preis.

Juli 2015: Weil sich die CSU gegen die Unterbringung von Atommüll wehrt, bringen die GRÜNEN einen Atommüll-Behälter vor die CSU-Zentrale. »Wer wie die CSU jahrzehntelang Atommüll produziert, darf sich bei der Zwischenlagerung nicht wegducken«, erklärt Ludwig Hartmann.

Dezember 2015: 8.400 grüne Mitglieder in Bayern.



April 2016: Die GRÜNEN demonstrieren vor dem AKW Gundremmingen für dessen Abschaltung.

September 2016: In München protestieren Tausende gegen die geplanten Freihandelsabkommen TTIP und CETA.

keinen neuen Job mehr bekam. Das alles hat mich sehr mitgenommen, und manche waren erstaunt, dass ich nicht aus der Partei ausgetreten bin. Aber was konnte mein Kreisverband dafür? Ich habe mich halt vor Ort verstärkt eingebracht.

Tim: Schwierig finde ich, wenn Koalitionen und Abmachungen dazu führen, dass Grüne etwas zustimmen, was nicht grüne Position ist. Ich finde es wichtig, dass es klare rote Linien gibt.

Was bezeichnet ihr als Hoch- und was als Tiefpunkt der bayerischen GRÜNEN?

Tim: Highlight ist ganz klar die Wahl im letzten Herbst. Wenn es einen Tiefpunkt gab, dann war der definitiv vor meiner Zeit.

Käthe: Das erste Highlight war, als wir überhaupt in den Landtag eingezogen sind, und dann ganz klar die Wahl im letzten Herbst. Es gab immer mal Hänger und Unstimmigkeiten, aber die würde ich nicht als Tiefpunkte bezeichnen wollen. Als einschneidend sehe ich auch den Tod von Sepp Daxenberger.

Momentan wird das neue Grundsatzprogramm erarbeitet – welche drei Themen sollten eurer Meinung nach ganz oben stehen?

Käthe: Klima, Klima und noch einmal Klima. Klare Kante gegen Rechts. Grundeinkommen, Grundrente und Grundsicherung.

Tim: Genau das wollte ich auch sagen. Klimaschutz ist das Thema unserer Zeit und eine Existenzfrage. Außerdem müssen wir die Demokratie, den liberalen Rechtsstaat und eine weltoffene, proeuropäische Politik verteidigen. Und drittens müssen wir eine mutige Politik auch für finanziell schlechter gestellte Menschen machen. Ich finde aber, dass wir insgesamt auf einem sehr guten Weg sind.

Tim, neben dir sitzt eine langjährige grüne Aktive – was wünschst du dir von den älteren GRÜNEN?

Tim: Ich wünsche mir, dass sie die Jugend aktiv mit einbinden. Zum Glück funktionieren die GRÜNEN nicht wie andere Parteien, wo Jugendverbände einfach nur Kaderschmieden sind, in denen die Jungen darauf warten, dass die Alten den Löffel abgeben. Die Jungen haben gute Ideen, und Alter hat mit Kompetenz nicht unbedingt etwas zu tun. Das Motto muss sein: Wir machen nicht nur Politik für junge Menschen, sondern mit den Jungen.

Und was gibst du den jungen Grünen mit, Käthe?

Käthe: Aufmerksam sein und bleiben. Den Alten schon mal zuhören, aber sich auch unbedingt einmischen. Der Dialog macht und bringt es.



»Die Jungen haben gute Ideen, und Alter hat mit Kompetenz nicht unbedingt etwas zu tun. Das Motto muss sein: Wir machen nicht nur Politik für junge Menschen, sondern mit den Jungen.«

Tim Höfler
ist 21 Jahre jung und seit 2015 grünes Mitglied im Kreisverband Aschaffenburg-Land. Er studiert Jura in Frankfurt am Main, ist Sprecher des grünen Ortsverbandes Alzenau und Mitglied im Bezirksvorstand der GRÜNEN Unterfranken. Zuvor war er Beisitzer im Kreisvorstand in Aschaffenburg-Land. Er setzt sich für eine liberale Gesellschaft, LGBTIQ*-Politik und eine gerechte Sozialpolitik ein. Besonders interessiert ihn internationale Politik, er engagiert sich aber auch in der Kommunalpolitik.

Foto: © Elias Keilhauer

2017

Februar 2017: Weil Margarete Bause für den Bundestag kandidiert, übernimmt Katharina Schulze den Fraktionsvorsitz mit Ludwig Hartmann.

Juli 2017: Die unterfränkische Pfarrerin Doris Otminghaus erhält den Sepp-Daxenberger-Preis für ihr Engagement für Kirchenasyl.

2018



Dezember 2016: 8.600 grüne Mitglieder in Bayern.

Dezember 2017: 9.300 grüne Mitglieder in Bayern.

Feburar 2018: In einer Urwahl wählen die bayerischen GRÜNEN Katharina Schulze und Ludwig Hartmann zum Spitzenduo für die Landtagswahl 2018.

DIE GRÜNE WELT IN BAYERN

Abgeordnete in Bayern und der Welt

38

Abgeordnete
im Bayerischen Landtag:
gruene-fraktion-bayern.de

11

Abgeordnete
aus Bayern im deutschen Bundestag: **gruene-bundestag.de**

2

Abgeordnete
aus Bayern im EU-Parlament:
greens-efa.eu/de/

Service

Das grüne Netz
... hält jede Menge praktische Technik-Tools für dich bereit, von 5 GB kostenlosem Cloud-Speicher in der grünen Wolke bis zum Sharepic-Generator. **netz.gruene.de**

Antidiskriminierungsstelle
... ist Anlaufstelle für alle von innerparteilicher Diskriminierung Betroffenen, egal ob beobachtet oder selbst erlebt. Sie hilft dabei, Erfahrungen aufzuarbeiten und zukünftigen Diskriminierungen vorzubeugen.
gruene-bayern.de/antidiskriminierung

Mitmachen

Haustürwahlkampf, Plakatekleben & Co.:
... ideal für alle, die anpacken und Menschen für unsere grünen Ideen begeistern wollen, ob im Wahlkampf, für die Kommunalwahl 2020 oder bei einer Demo. Melde dich einfach bei deinem Orts- oder Kreisverband.

Inhaltliche Mitarbeit:
... für alle, die ihr Fachwissen einbringen möchten: Komm in eine unserer 21 Landesarbeitsgemeinschaften (LAGen). Hier kannst du die inhaltliche Arbeit der Partei aktiv mitgestalten.
gruene-bayern.de/lag

Unterstütze uns online:
... und nutze unseren Info-Newsletter, folge uns auf dem Kanal deiner Wahl, teile, was du gut findest, und setz dich mit der grünen Netzfeuerwehr für ein respektvolles Miteinander im Internet ein.
gruene-bayern.de/netzfeuerwehr
gruene-bayern.de/newsletter

Instagram:
@gruenebayern

Facebook:
facebook.com/gruenebayern

Twitter:
@Gruene_Bayern

YouTube:
GRÜNE Bayern

Bayerisch-grüne Abkürzungen

LV = Landesverband
koordiniert die Partei in ganz Bayern und besteht aus verschiedenen Organisationsebenen:

Mai 2018: In München nehmen über 30.000 Menschen an einer Demonstration gegen das von der Staatsregierung geplante neue Polizeiaufgabengesetz teil. Darauf folgt ein Sommer des Widerstands mit vielen Großdemos: Ausgehetzt, Seebrücke, Ausspekuliert, Mia ham's satt, Jetzt gilt's.



Oktober 2018: Die Landtags-GRÜNEN können mit 38 Abgeordneten einziehen. Fraktionsvorsitzende sind weiterhin Katharina Schulze und Ludwig Hartmann.



Oktober 2018: Rekordergebnis für die GRÜNEN: 17,6 % bei einer Landtagswahl und erstmals zweitstärkste Kraft in Bayern.

Dezember 2018: 11.600 grüne Mitglieder in Bayern.

BZV = Bezirksverband
7 Stück, koordinieren die Arbeit der

KV = Kreisverband
90 Stück, sind die Träger grüner Politik in den Landkreisen und kreisfreien Städten, schicken Delegierte zu den Parteitagen und koordinieren die Arbeit der

OV = Ortsverband
ca. 430 Stück, hier wird Politik an der Basis gelebt.

LaVo = Landesvorstand
leitet und verantwortet die politische Arbeit des Landesverbands. Größe und Zusammensetzung des Landesvorstands werden in der Satzung festgelegt.

LDK = Landesdelegiertenkonferenz und KPT = Kleiner Parteitag
sind die obersten Beschlussgremien der GRÜNEN in Bayern. Bei der LDK werden Anträge diskutiert, Parteiprogramme beschlossen und der Landesvorstand gewählt. Der KPT übernimmt häufig Aufgaben, die ihm von der LDK übertragen werden und die bis zur nächsten LDK geklärt werden sollen.

LGS = Landesgeschäftsstelle
führt die Geschäfte des grünen LV Bayern. Sie organisiert die Wahlkämpfe, die LDKs und kümmert sich um die Mitgliederverwaltung. Auch dieses Magazin wurde dort entwickelt.

Friends & Family

GRÜNE JUGEND Bayern
ist die politische Jugendorganisation der bayerischen GRÜNEN. Sie vertritt junggrüne Positionen innerhalb und außerhalb der Partei. Man kann als Mitglied von Geburt an bis zum Alter von 27 Jahren mitmachen. **gj-bayern.de**

GRIBS
steht für »Grüne und Alternative in den Räten Bayerns« und engagiert sich mit viel Grips für eine bayernweite Vernetzung und Fortbildung unserer Kommunalpolitiker*innen.
gribs.net

Petra Kelly Stiftung
ist die GRÜNEN-nahe Landesstiftung in Bayern. Sie tritt ein für Demokratie und Menschenrechte, für Ökologie und gesellschaftlichen Zusammenhalt und bietet spannende Publikationen, Veranstaltungen und Seminare an.
petrakellystiftung.de

Impressum:

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Landesverband Bayern
Sendlinger Str. 47, 80331 München
Tel. 089/211 597-0, Fax 089/211 597-24
landesverband@bayern.gruene.de, www.gruene-bayern.de
Redaktion: Teresa Bosch, Alexander Burger, Daniela Ewers, Angela Kirschbaum, Sascha Müller, Barbara Schuster
Herausgeber: BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Landesverband Bayern, Sigi Hagl und Eike Hallitzky
V.i.S.d.P.: Marc Decker
Dank an: Rudi Amannsberger, Gottfried Klocke, Heinrich-Böll-Stiftung, Klaus Kuhn, Volker Leib, Benedikt Mayer, Julius Pfahler, Birgit Zipfel
Art Direction: Alexandra von Béry, Andreas Gregor
Gestaltung und Satz: Alexandra von Béry
Bildnachweis Titelbild: Andreas Gregor
Bildnachweis Zeitleiste: S.1: Archiv Grünes Gedächtnis, S.2: DPA – Bildarchiv, S.3: Archiv Grünes Gedächtnis, S.4: Sven Simon/Süddeutsche Zeitung Photo, S.5 li.: Hans Bauer; re.: Privatarchiv Margarete Bause, S.6: Wolfgang Maria Weber, S.7: dpa/Süddeutsche Zeitung Photo, S.8: Privatarchiv Margarete Bause, S.9: dpa/Süddeutsche Zeitung Photo, S.10 li.: Privatarchiv Margarete Bause; re.: Klaus Espermüller, S.11 li.: dpa/Süddeutsche Zeitung Photo; re.: picture alliance/dpa, S.12 li.: Wolfgang Maria Weber; re.: Werek/Süddeutsche Zeitung Photo, S.13 li.: Anne Franke; re.: dpa/Süddeutsche Zeitung Photo, S.14 li.: Nachlass Sepp Daxenberger; re.: Agentur Haak & Nakat, S.16: Andreas Heddergott/Süddeutsche Zeitung Photo, S.17: Dpa–Report, S.18 li.: Michael Schirner, Schirner Zang UG; re.: Archiv GRÜNE Bayern, S.20 li.: Andreas Heddergott/Süddeutsche Zeitung Photo; re.: Archiv grüne Fraktion im Bayerischen Landtag, S.21: Brenninger Klaus/Süddeutsche Zeitung Photo, S.22 li.: Wolfgang Maria Weber; re.: Archiv grüne Fraktion im Bayerischen Landtag, S.23 li.: Agentur Zum Goldenen Hirschen; re.: Rolf Poss, S.24: Archiv grüne Fraktion im Bayerischen Landtag, S.25 li.: Hans Windeck; re.: Archiv grüne Fraktion im Bayerischen Landtag, S.26 und S.27: Archiv grüne Fraktion im Bayerischen Landtag, S.28 li.: Robert Haas/Süddeutsche Zeitung Photo; re.: Archiv GRÜNE Bayern, S.30 li.: Archiv grüne Fraktion im Bayerischen Landtag; re.: dpa/Daniel Karmann, S.31: Archiv grüne Fraktion im Bayerischen Landtag, S.32: Claus Schunk/Süddeutsche Zeitung Photo, S.33 beide: Archiv GRÜNE Bayern, S.34 beide: Archiv grüne Fraktion im Bayerischen Landtag, S.36 li.: Stefan Kaminski; re.: Archiv GRÜNE Bayern, S.37 li.: Archiv GRÜNE Bayern; re.: Archiv grüne Fraktion im Bayerischen Landtag, S.38 beide: Archiv grüne Fraktion im Bayerischen Landtag, S.39: Andreas Gregor, S.40 li.: Archiv GRÜNE Bayern; re.: Dennis Williamson, S.41 li.: Archiv GRÜNE Bayern; re.: Andreas Gregor
Über Hinweise zu Bildern, deren Urheber*innen wir nicht ermitteln konnten, freuen wir uns. Bitte an landesverband@bayern.gruene.de
Druck: Dierichs Druck+Media, Kassel / Auflage 15.500
Klimaneutral gedruckt auf Recylingpapier
Datenschutz: Du hast das Recht, jederzeit gegen die Verarbeitung der dich betreffenden personenbezogenen Daten, die aufgrund von Art. 6 Abs. 1 DSGVO erfolgt, Widerspruch einzulegen. Bitte kontaktiere uns dazu per E-Mail unter landesverband@bayern.gruene.de. Unsere ausführliche Datenschutzerklärung findest du unter gruene-bayern.de/datenschutz.
Redaktionsschluss: 4. September 2019

2019

Februar 2019: Das Volksbegehren Artenvielfalt »Rettet die Bienen!« startet Ende Januar und endet mit dem größten Zuspruch für ein Volksbegehren in Bayern überhaupt.





Mai 2019: Bei der Europawahl wählen 19,1 % in Bayern grün, in Deutschland 21 %. Durch dieses tolle Ergebnis ziehen mit Henrike Hahn und Pierrette Herzberger-Fofana zwei bayerische Abgeordnete ins Europaparlament ein.

Juli 2019: Der ehemalige Wackersdorf-Landrat Hans Schuierer erhält den Sepp-Daxenberger-Preis.

August 2019: Über 14.300 grüne Mitglieder in Bayern.

Die GRÜNEN sind zur Taktgeberin der politischen Debatte in Bayern geworden. Nächste Herausforderung: Kommunalwahl 2020.



Natur genießen ist einfach.

Wenn man einen Finanzpartner hat, der sich auch für die Umwelt engagiert. Wir setzen uns für Projekte zu erneuerbaren Energien und Klimaschutz in ganz Deutschland ein.

Sprechen Sie uns darauf an.

sparkasse.de

Wenn's um Geld geht